L. eleg. m.
820 i
L. eleg. m. 820 i

Die
Konstitutionelle
Monarchie
der Thiere.

Deutschland 1823.

85

Die
Konstitutionelle
Monarchie
der Thiere.

Von

Dr. v. Wagemann.

Unus ſceptra gerat, Regnum florebit in uno,
Non eſt in multis invenienda ſalus.

S. R. c. P.

Ulm, 1823.
In der J. Ebner'ſchen Buchhandlung.

Libertatis amor miſerum quid decipis orbem?

Lucan.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Um nicht mißverstanden zu werden, gebührt dieser kleinen Zeitschrift eine Vorrede, heutzutage Vorwort, um neu zu seyn. Durch manche Stellen in derselben könnte der kurzsichtige, ängstliche Wortfänger veranlaßt werden zu glauben, die Geißel des Spottes treffe auch jene ehrwürdigen Mitglieder Konstitutioneller Versammlungen, die gegenwärtig in manchen Ländern Europas, mit Bewilligung der Monarchen selbst, zusammenberufen und gefeiert werden. Weit entfernt, über Staatseinrichtungen, von legitimer Gewalt gegründet, ein schiefes Urtheil fällen, oder sie wohl gar lächerlich machen zu wollen, widme ich ihnen vielmehr die schuldigste Verehrung, und die Hiebe meiner Geißel sollen nur illegitime, aufrührerische, sich selbst gewaltsam Konstituirende, das Heil eines jeden Staates zernichtende Volksversammlungen, eigentlich Versammlungen durch Hochverrath und Aufruhr empor gekommener Abentheurer fühlen, die unter dem täuschenden Titel Cortes, Stände-Repräsentanten &c. &c. — sich zu Herrschern aufwerfen und das Volk tyrannisiren, ihm vorspiegelnd, es frei zu machen und zu beglücken. Von dieser Art Behandlung, der Satyre im Gewande der Fabel, läßt sich weit mehr für die Bildung und Zu-

rechtweisung des allgemeinen, so sehr verdorbenen Zeitgeistes hoffen und erwarten, als wenn man Thorheit und Wahnsinn einer ernstlichen Ahndung, wie dieß schon so oft fruchtlos geschehen, würdigen sollte. Die Wirkung ist größer und treffender, wenn man einen Berauschten lächerlich macht, als wenn man mit hohem Ernste über das Laster des Vollsaufens, das die Säufer ohnehin für kein Laster zu halten pflegen, prediget. Nicht anders müssen auch politisch Berauschte behandelt werden. Man muß sie lächerlich machen, und so erwachen sie eher aus ihrem Rausche, ihrer Betäubung, ihrem Wahnsinn, und die noch Unberauschten hüten sich vor dem Genusse jenes süß schmeckenden Saftes, wodurch sie, zu ihrem Verderben berauscht werden könnten. Beide sehen das traurige Resultat ihres Beginnens in der Fabel, wie im Spiegel, und Beide werden zurückgeschreckt von ihrem eigenen Bilde, das entweder schon ist, oder seyn wird.

Seit mehr als dreißig Jahren, da der Geist der Revolution in Frankreichs Schoos ausgebrütet und geboren wurde, ist der Genius der Ruhe und des Friedens, der einzige Grundquell des Völkerglückes, aus den Gefilden Europas hinweggezogen, um vielleicht in einem andern, uns noch unbekannten, Welttheile seinen Wohnsitz aufzuschlagen. Völker und Regierungen betrachten einander, sich gegenseitig abwägend und prüfend, in drohender Spannung. Der Saame des Mißtrauens und der Zwietracht ist unter sie ausgestreut, und scheinet in manchen Gegenden, verderbliche Früchte weissagend, üppig hervorzukeimen. Beide bewaffnen sich gegen einander im

Stillen: die Regierungen mit physischer, fortschreitender Vermehrung ihrer Gewalt, die sich unterdrückt haltenden Völker durch geheime Ränke und Machinationen, wodurch sie hoffen, jenen ihre Gewalt tückisch zu entwinden, und, getäuscht von einem satanischen Blendwerk, den Stahl in die Brust ihrer Tyrannen zu stoßen, indem sie sich dabei selbst, unbewußt und mitten in ihren hohnschreienden Triumphen über den Sturz legitimer Dynastieen, den unheilbarsten, tödtlichsten Stoß versetzen.

Es sind andere Menschen geworden in unseren Tagen, sie wollen keine Ruhe, keinen Frieden mehr. Sie treten mit Füßen das allein Beseligende; emporhebend und überhäufend mit Lobsprüchen ein ungekanntes, unversuchtes Gut, nach dem sie streben in ihrer Verzauberung, und das endlich errungen herbeyführt ihre späte Reue, den Untergang der schwärmerisch exaltirten Bewerber um ein lokendes Uebel, das mit der Verführung glänzendem Flitter überzogen war. Die Kinder dieser Zeit stehen nicht mehr im wohlthuenden Sonnenstrahle gesunder Vernunft, sie sind von dem schwarzen, undurchdringlichen Fittige einer Manie überschattet, die kein Licht durchblicken läßt, und die Blinden dennoch glauben macht, sie schwimmen in einem Ozean von höherer Erleuchtung, die nur i h n e n mitgetheilt ward. Alles alte, aus der Erfahrung aufgegriffene, von ihr geprüfte Gute tadeln, verachten, verwerfen sie; ihre Unfähigkeit, etwas Besseres dafür stiften zu können, nicht wahrnehmend, ihre Blödigkeit nicht einsehend, die den Werth oder Unwerth des Verworfenen nicht abzuwägen, nicht zu beur-

theilen vermag. Sie verwerfen es, weil es alt ist, ohne Grund, aus Selbstsucht, in ihrer Krankheit, die sie nicht erkennen, und keines einsichtigen Arztes Rath zur Heilung anvertrauen, in ihrem Paroxismus, der nimmer sich endet, von vollkommener Gesundheit delirirend, und belachend den, mit trotzigem Spotte zurückgewiesenen Helfer. Sie beharren in ihrem Wahnsinne hartnäckig, und pochen darauf mit Stolz, und freuen sich darüber in ihm zu beharren.

Von ihnen allein soll Alles ausgehen, sie wollen ihren Voraltern nichts zu verdanken haben, sie wollen Schöpfer seyn. Auf ihr allmächtiges Fiat entsteht eine neue Welt. Sie ändern Alles, weil sie Alles besser wissen. Aber nur Vielwisserei, nicht das Wissen, ist ihr Eigenthum. Ihrem Gehirne entspringt das Neue, einzig wahre, so rüstig und vollkommen wie ehmals Minerva dem Gehirne des Jupiters entsprungen, von ihnen mit heidnischer Andacht verehrt und angebetet; ein Götze, gezeugt im Schlamme verdorbener Einbildungskraft, hoch hinauf ragend in die Luft, wie ein Gespenst, mit seiner unmächtigen Riesengestalt, eben so dünn, leicht und gehaltlos wie die Luft selbst, auf der er getragen wird, und die mit ihm spielet nach Wohlgefallen, das Zauberbild reißet und zerrt, bis alle seine Züge auseinander dämpfen, das Fratzengesicht von der Wolkenbühne hinweggleitet, und in ihr Nichts die prahlerische Täuschung verschwindet. Blind für die Nichtigkeit ihres angebeteten Idoles, das ihnen stets lebendig und wachsend, und Wunder wirkend vor den Augen schwebt, fahren sie fort der unglücklichen Mißgeburt ihrer kranken Phan-

tasie zu huldigen. Ihre Veränderungs- und Neuerungssucht ist unermessen, trägt die Form einer Epidemie von bösartigem Charakter und grenzet an Wuth in ihrer Stärke. Sie beginnt in den Unterrichtsstuben der Kinder, und endet noch nicht auf dem Gipfel der Hochschulen. Kein Wunder, daß sie zulezt auch das Ehrwürdigste, das Heiligste ergreift — Regierungs- und Religions-Systeme antastet. Sie wähnen mächtig voran zu schreiten, indem sie schändlich zurücktreten, und einer längst entschwundenen Barbarei, die sie zu bekämpfen vorgeben, und wirklich zu bekämpfen glauben, Thür' und Thore öffnen.

Ihnen gilt kein Ansehen, keine Autorität, sie mag noch so ehrwürdig, noch so überzeugend seyn. Vor ihrem Richterstuhle, dem Raub einer verbrecherischen Anmassung, stehet beschämt da und wird verdammt jedes Kind eines anderen Zeitalters, wird verhöhnt und gebrandmarkt jedes Produkt, das nicht aus ihrer Idee geschaffen, nicht mit dem originalen Stempel der Neuheit, in ihrem Sinne, geprägt ist. Sie sind sich selbst das höchste Ansehen, die höchste Autorität, ausser der von ihnen Keine zugelassen und ihrer Weihe fähig und würdig erkannt wird. Sie handeln, nimmer erwachend aus ihrem Fiebertraume, fortan mit Ueberzeugung; und überzeugt sind sie von ihrem hohen Werthe durch den Dämon des rasendsten Egoismus, der mit infernalen Dünsten, aus denen so mannigfaltige Truggestalten heraufsteigen, sie umnebelt, Verkleistert, und ihr Seelenauge, gleichsam in einer dichten Schale von Finsterniß, einschließt, wodurch es nicht blicken kann, nicht erkennen den Irrwahn, von dem sie

gefesselt sind. Darum bleibt fruchtlos jeder Versuch, sie hinzuführen auf den Weg der Erkenntniß des Guten. Darum predigt man tauben Ohren, und bemüht sich den Mohren weiß zu waschen. Sie leben und sterben in ihrer Geistesnacht, die sie für das helleste Licht, für den Triumph der höchsten Stufe menschlicher Aufklärung, für das Nonplusultra der Entwicklung und des Fortschreitens moralischer Kräfte anerkennen. In ihnen erst, wähnen sie, habe die, bisher so stiefmütterliche, Natur die möglichste Vollkommenheit geistiger Potenzen hervorgebracht. Vor ihnen sey ein Nichts, ein Chaos gewesen. Sie sind die berufenen Auserwählten, sie dazu bestimmt, die Menschheit zu belehren, wie sie denken und handeln soll, um ein Glück zu geniessen, das sie bisher in seiner Verwirklichung noch niemals gefühlt, nicht einmal geahnet hatte.

Diese schreckliche, alles verkehrende, verwüstende und mit ihrem kontagiosen Miasma stets weiter um sich greifende, Geistesepidemie herrscht unter allen Menschenklassen, unter den Menschen beiderley Geschlechtes und jedes Alters. Niemand scheinet mit seinem günstigen Loose zufrieden, indem jeder es für ein schlechtes hält, und für ein Gutes auszutauschen wünschet und erwartet von der segenschwangeren und goldbringenden Zeit, die ihm vorschwebt, nur lebend in seiner Imagination, und die er selbst und mit Gewalt herbeizuführen sich bemühend immer mehr und mehr von sich entfernt, von einem erträglichen Zustande, wo mißkanntes Glück ihm lächelte, in einen unerträglichen sich stürzend. Geneigt, die Ursache, den Quell seines eingebildeten Mißgeschickes, sei-

ner Unzufriedenheit ausser sich zu suchen, indem er doch selbst Erzeuger und Nährer des Aufruhrs in seinem Inneren ist, schimpft, tobt und wüthet er gegen Alles, was heilig ist, sucht die giftigen Pfeile seiner schwarzgalligen, Haßbeladenen Leidenschaft auf jede Form der Gewohnheit, des Herkommens, des Rechts und der Gesezlichkeit abzuschießen, um den Keim aller bestehenden Ordnung, das sittlich gesellschaftliche Leben zu tödten, dabei zerreißend sein eigenes Eingeweid.

Nach eines jeden Ansicht sollte wieder eine eigene Art des Regierens sich gestalten. Keinem wird Recht gethan, keinem wird Genüge geleistet. Jeder bildet, oder träumet sich vielmehr sein eigenes System; ein Chaos ungehobelter, nichtswürdiger Bruchstücke, ohne Berechnung, Zusammenhang und Stärke, einen vieleckigen Klumpen Unsinnes, zusammengetragen und aufgehäuft in einem gehirnlosen Schedelgewölbe, das aller unberufenen, politischen Marktschreier unbestreitbares Eigenthum ist. Versunken in dem abscheulichsten Wahne, stolz und triumphirend über ihre eigene Schande, dünken sie sich wichtig im Staate durch ihre Aeußerungen, die eben so lächerlich und abgeschmackt dem erfahrnen, besonnenen Denker zu seyn pflegen, als sie lockend und gefährlich in ihren Folgen für den Charakterlosen, unmündigen Pöbel sind, der von ihnen so leicht und schnell, wie der Funke vom Zunder, ergriffen wird. Dies ist aber die meuchlerische Absicht, der Zweck jener Unholden, den sie sich vorgesteckt, den sie mitunter erreicht haben, und noch zu erreichen suchen. Schon ist ihr, das allgemeine Verderben vorbereitender, Saame überall ausgestreut,

hat in mehreren Regionen bereits Wurzel gefaßt, in vielen blühet er hoffnungsvoll, in einigen ist er furchtbar zur Reife gediehen; Sengen und Brennen, Tod und Verzweiflung sind die Erndte, die eingesammelt wird von jenen, die das Unkraut pflanzten.

Ueberall, den Geringsten, Unfähigsten, Dümmsten hört man reden, predigen über Regierungsgeschäfte, und sie tadeln wie sie sind, und sie anordnend aussprechen wie sie seyn sollten. Der Schuster bleibt nicht mehr bei seinem Leisten, der Schneider nicht bei seiner Scheere. Der Schmied und Schlosser besprechen sich mit ihren Gesellen und Lehrjungen über politische Gegenstände, und der Krämer in seiner Bude, dem ein Loth Taback abgekauft wird, schüttet und wickelt denselben unter wichtigen, bedeutungsvollen Gesichtsverzerrungen und Grimassen in das trichterförmige Papier, und unterhält den Käufer, der ein elender Dummkopf ist, mit mißverstandenen Artikeln aus den Zeitungen, die er kaum lesen kann, sein eigenes unsinniges Urtheil über die wichtigsten Weltereignisse, deren er selbst ein Hebel zu seyn glaubet, beifügend. Dieser Hang, diese Wuth zu politisiren geht herunter bis zur Wäscherin und Nußkrämerin, die im Kreise ihrer Mitschwestern über die Rechte der Menschheit, über Freiheit, Liberalität und Konstitution das Wort führen. Jeder mischt sich in politische Dinge, und sucht in die Speichen des großen Rades einer Regierung, die ihn leiten und der er gehorchen soll, einzugreifen, um es aufzuhalten, zurückzutreiben, zu zerstören, und an dessen Stelle seine eigene elende, erbärmliche Ma-

schine, das verdammlichste Machwerk, den pöbelhaftesten Despotismus, das ruchlose Soldatenkommando, das unter Napoleon, dem sogenannten Großen, die Menschheit niedergedrückt hat, hinzudrängen und geltend zu machen. Die Wahrheitsscheuen Tollköpfe gewinnen den Revolutionsgeist lieb und haben Freude, wie die Kinder an einem glänzenden, scharf geschliffenen Messer, ohne zu wissen, daß eben dieser unselige Geist die Quelle alles Elendes und Jammers ist, und sie tödtet, wie jenes Messer die Kinder, denen sie gleich kommen in ihrem Wollen, Begehren und Handeln. Man läßt sich weder durch Beispiele, von der Geschichte aufbewahrt, noch durch das jüngste in Frankreich und Italien aufgestellte, und jezt in dem durch Bürgerkrieg zerrütteten Spanien wiederholte Drama, wovon wir selbst Augenzeugen gewesen sind, abschrecken. Eine so lang und hartnäckig anhaltende Finsterniß des menschlichen Verstandes läßt sich kaum begreifen. Man wünschet sich thöricht immer das Neue, wähnend, in einer allgemeinen Umwälzung sein Glück zu finden, sein Glück, die Befriedigung seiner Leidenschaften, nicht das Glück des Volkes, die Wohlfahrt des Ganzen, wohin man sich zu verwenden vorgiebt, das man aber nicht im Herzen, sondern blos in dem Mund trägt. Man bestürmt, mit dem Vergnügen der Wahnsinnigen, alle bestehende Ordnung, reißt auseinander die Fugen des alten ehrwürdigen Gebäudes, das Verstand, Ueberlegung, weit greifende Berechnung und Menschenkenntniß zusammengetragen, und schon vor Jahrhunderten fest, unverlezbar gegründet hatten.

Gegen solche Menschen, den Auswurf ihres Geschlechts, gegen die Feinde der Ordnung und des Glückes in der bürgerlichen Gesellschaft, gegen Unruhstifter und Aufwiegler ist diese meine Schrift gerichtet, gegen jene Neurer und tadelsüchtige Misantropen, die unter der gerechtesten, weisesten und mildesten Regierung nichts als Tyrannei wittern, Verschwörung und Komplotte gegen ihren rechtmäßigen Fürsten, von dem sie keineswegs gedrückt sind, aber gedruckt zu seyn lästernd vorgeben, anspinnen, und ihren verführten, schändlich betrogenen Mitmenschen, die leichtgläubig ihnen anhängen, unnennbares Elend bereiten. Nur gegen sie ist meine Schrift gerichtet, gegen die Ungeheuer, die heuchlerischen Krockodille, die beständig auf ihren Eyern sitzen und Unheil brüten. Sie sind der Gegenstand der Ahndung und Züchtigung eines jeden ehrliebenden, vernünftigen, friedsamen Weltbürgers, dessen Wohlstand, Ruhe und häusliche Glückseligkeit sie zu untergraben, zu zerstören trachten, indem sie, unter dem schönen, verführerischen Losungsworte der Freiheit, ihn seiner Freiheit, seines Eigenthums berauben, und in eiserne Ketten schmieden. Diese großsprecherischen Scharlatane, Freiheitsprediger und Volksverführer sind Verbrecher am ganzen menschlichen Geschlechte, und verdienen mit Spott und Verachtung behandelt zu werden, damit man sie zu fliehen, ihre Umtriebe zu hassen, zu verabscheuen lerne.

Inhalt des Vorspiels.

(Die Thiere empören sich gegen ihren rechtmäßigen König. Er wird gezwungen eine von ihnen entworfene Konstitution zu unterzeichnen. Sie wählen Repräsentanten.)

Die Thiere waren nicht zufrieden —
(Die Thiere sind den Menschen gleich) —
Mit ihrem alten Loos hienieden,
Verbessert wünschten sie das Reich,
Das unter dem gerechten Schutze
Der Könige sich glücklich fand,
Und, jedem äußern Feind zum Trutze,
Jahrhunderte mit Kraft bestand.

Allein es ändern sich die Zeiten,
Die Thiere wurden aufgeklärt,
Sie wollten selbst ihr Glück bereiten,
Das König Löwe nicht gewährt;
Er trachtet nur das Volk zu drücken,
Durch ihn muß man zu Grunde gehn! —
Sie sah'n auf einmal tausend Lücken,
Die sie vorher noch nie gesehn.

Man soll dem König Schranken setzen,
Er herrsche künftig nicht allein!
Das Volk will auch ein Wörtchen schwätzen,
Es will nicht blos gehudelt seyn;
Es trägt die schwere Last der Steuer,
Und fragen darf es doch warum?
Das Herrschen ist an sich schon theuer,
Und doppelt theuer, geht es Krumm.

Sie hatten Recht in vielen Sachen,
Man könnte Jenes, das und dieß —
Wie bey den Menschen — beßer machen,
Wenn es sich beßer machen ließ;
Wenn Leidenschaft nicht widerstrebte,
Und Hang der thierischen Natur
Nicht an der Selbstsucht Angel klebte,
Wie dort der Zeiger an der Uhr.

Wenn Fehler so zu beßern wären,
Daß man in größre nicht verfiel,
Wo man den Kleinen sucht zu wehren,
Ich lobte mir das edle Ziel;
So Manches wäre schon gediehen,
Wir hätten längst die goldne Zeit; —
Die Praktik und die Theorien
Sind von einander himmelweit.

Wenn man Erfahrung wollte nützen,
Erfahrung ist der Weisheit Grund,
Wir würden einen Schatz besitzen,
Den größten auf dem Erdenrund,
Der uns vor mancher Thorheit warnte,
Vor manchem trügerischen Schein,
Der mit Verblendung uns umgarnte; —
Wir sänken nie so tief hinein. —

Ich muß zurück zu meinen Thieren,
Wir wollen sehen was sie thun;
Man wollte sie vielleicht verführen,
Und ihr Beginnen reut sie nun?
Sie hatten Zeit zum Ueberlegen,
Daß ihre That gefährlich sey,
Nur Unheil bringe für den Segen,
Und für die Freiheit — Sklaverei.

Doch nein, man macht hier keine Glossen,
Die Thiere sind der Weisheit voll,
Sie haben muthig es beschlossen;
Zu zeigen, wie man herrschen soll. —
Des Königs Thron wird schnell umgeben,
Der Edle dachte nicht daran!
Er sieht des Aufruhrs Fackel heben,
Ihm trotzt der kühne Unterthan.

Wir wollen sprach — jetzt unter ihnen
Ein Tieger — eurer Majestät
Zwar stets getreu und redlich dienen,
Doch hassen wir Souverenität;
Die Thierheit kann in unsern Tagen,
Da sie nun ihre Rechte kennt,
Ein schmächlich Joch nicht mehr ertragen,
Die Freiheit ist ihr Element.

Wir haben uns konstituiret,
Das heißt: wir wollen künftig nicht
Befolgen, was ihr dekretiret,
Sobald das Volk ihm widerspricht;
Besonders, was das Steuerwesen
Betrifft, sind Grenzen euch gesteckt. —
Beliebt das Instrument zu lesen,
Es ist mit Weisheit ausgeheckt.

Wir dürfen, sagt es, ins Regieren
Ein Wörtchen sprechen nach Gebühr,
Ihr sollt zwar fort das Szepter führen,
Des Staates Wohl besorgen wir;
Ihr sollt euch künftig nicht mehr plagen,
Mit keiner Last seyd ihr beschwert,
Ihr braucht nur Nein und Ja zu sagen,
Wie die Verfassung es begehrt.

Schreibt hier auf dieses Blatt den Namen!
Beschwört die Konstitution!
Sie faßt in sich des Glückes Saamen
Für Vaterland und euren Thron.
Erst dann seyd ihr ein ächter König,
Verfaßungsmäßig aufgestellt,
Und frey sind wir euch unterthänig,
Obwohl zum Herrschen beygesellt.

Der Redner schloß. — Mit tiefer Beugung
Reicht er das Blatt dem Fürsten dar,
Auf dem, nach jedes Thieres Neigung,
Der neue Text geschrieben war. —
Dem König blieb die Rede stecken,
Verrathen, wehrlos und umringt.
Vom wilden Troß, thut er aus Schrecken,
Was sie verlangten, unbedingt.

Und rings hört man nur Vivat tönen,
Man schwelgt in dulci jubilo!
Man sieht die Thiere sich versöhnen,
Das Lamm hüpft mit dem Tieger froh,
Der Hirsch mit Wölfen und mit Bären,
Und mit dem Haasen spielt der Hund.
„Der Leu wird nimmer sie verzehren!“
Dieß wird im ganzen Lande kund.

Sie mußten dann aus allen Classen,
  Ein Thier sich wählen mit Verstand,
Geschickt, Gesetze zu verfassen
  Für das Bedürfniß in dem Land;
Man wird sie nach der Hauptstadt senden,
  Von dieser kömmt der Weisheit Strahl,
Von dieser wird man Segen spenden,
  Aus der Versammlung — schmuckem Saal.

Gleich wählte jede Thiergemeinde,
  Da sie vorher sehr feierlich
Zum hohen Zwecke sich vereinte,
  Ein taugliches Subjekt für sich,
Das bei dem Volksrath sie vertreten,
  Und ihren Nutzen fördern soll: —
So ward in Dörfern und in Städten
  Gesorgt für das gemeine Wohl!

Die Tieger, Panther, Leoparden
  Erwählten drei voll Muth und Kraft,
Sie konnten billig viel erwarten
  Von Ständen solcher Eigenschaft;
Allein was nützen Muth und Stärke,
  Wo List nach bösem Rathe schaut?
Und wo der kleine Geist die Werke
  Zerstöret, die der Held erbaut?

Die Bären wählten den gereißten,
  Und tanzgerechten Meister Betz;
Von ihm versprach man sich am Meisten,
  Bewundert wurde sein Geschwätz,
Wenn er erzählte was er hörte,
  Was er in fremden Ländern sah,
Bis er zur Heimath wiederkehrte,
  Durchwandernd halb Europia!

Doch aus der Elephanten Reihe,
Der klügsten Thiere, wie man weiß,
Erhielt ein Thier von karger Treue,
Ein schlimmer Elephant den Preis;
Gewandt sich in die Zeit zu schicken,
Zu heucheln mit beredtem Mund,
Ließ er in's Innre nie sich blicken,
Verstand Politik aus dem Grund.

Den Orang- Utang hat der Affen
Wohlweise Zunft sich ausgewählt,
Und ganz mit Recht, ihr Glück zu schaffen,
Auf dessen Kunsttalent gezählt;
Ihm wird man keine Gunst versagen,
Er ist beliebt und hochgeehrt,
Weiß alles spaßhaft vorzutragen,
Was er sich wünschet und begehrt.

Mit Umsicht ward von den Kameelen
Gewählt ein sanfter Tromedar,
Und besser konnten sie nicht wählen,
Die Sanftmuth wirkt oft wunderbar;
Besonders steht sie neben Thieren
Von hitzigen Naturen gut,
Sie temperirt, im Disputiren,
Der wilden Streiter heißes Blut.

Ein spanscher Hammel, hoch gepriesen,
Vergöttert wegen zarter Woll',
Ward von den Schaafen auserkiesen,
Daß er sie dort vertreten soll';
Sie hörten, daß vor jeder Wolle
Die spanische die beste sey;
Und überall mehr gelten solle,
Als jene aus der Lombardei.

Der Ziegen Stimme fiel entschieden
Auf einen Bock mit langem Bart,
Mit dem die Geißen wohl zufrieden,
Er hatte Kraft und Lebensart,
Und als ein Philosoph gegolten,
Doch nicht nach Fichte oder Kant;
Auch war sein Wandel unbescholten,
Und er der wackre Bock genannt.

Der Pferde Wahl traf einen alten
Und dürren Klepper ohne Zahn,
Er murrte stets, war ungehalten,
Wenn jemand ihm sich wollte nah'n;
Allein dabei stand er im Rufe
Der Einsicht und der Biederkeit,
Drum stellte man auf diese Stufe
Den braven Gaul zur rechten Zeit.

Was wird der Esel Rath beginnen?
Ihr wartet drauf mit großer Gier;
Er schien sich lange zu besinnen,
Und wählte dann ein kluges Thier,
Das einst gedient in einer Mühle,
Und zur Belehrung manches sah'
Was unter dem verdeckten Spiele
Des Müllers mit dem Mehl geschah.

Der Ochsen Loos erhielt, zum Zeichen
Der Stärkste von dem ersten Rang,
Ein Büffel, der sich nicht aufs Weichen
Verstund, und jeden Gegner zwang:
Die Wähler kalkulirten richtig,
Die Stärke siegt bei mancher Zunft,
Und prügelt man den Schwätzer tüchtig,
So schweigt er still — es gilt Vernunft.

Die Hirsche suchten zum Vertreter
Sich einen kühnen Rehbock aus,
Der, schon gewöhnt an Sturm und Wetter,
Bestanden hat so manchen Straus;
Der über Stein und Stock gesprungen,
Und stets den nächsten Weg gewählt,
Dem manches Wagestück gelungen,
Der nie noch seinen Zweck verfehlt.

Die Wölfe hatten mit den Mienen
Des Heulens sich zur Wahl verfügt;
Sie wählten den, der unter ihnen
Im Heulen jeden Wolf besiegt:
Mit Wölfen heulen, ein bekannter
Und alter Spruch! — Drum hofften sie,
Es werde dort ihr Abgesandter
Die Quelle seyn der Harmonie.

Vernehmt doch was die Füchse thaten!
Die Füchse so verschmizt und schlau!
Sie wählten einen Advokaten,
Den klügsten Fuchs im ganzen Gau;
Der konnte baß das Recht verdrehen,
Den Tag verwandeln in die Nacht,
Ihr mußtet, was er wollte, sehen,
Und denken, was ihr nie gedacht.

Man kennt das scheue Volk der Haasen,
Sie hatten eigne Grillen, und
Erwählten — ach es ist zum Rasen! —
Zum Stellvertreter einen Hund;
Der wußte sie zu überreden,
Voll arger List und Heuchelei,
Und alles glaubten ihm die Blöden,
Daß er ihr Freund und Gönner sey.

Zusammen sprang mit frohem Bellen
Der Hunde Schaar, und wählte klug
Sich einen Mops mit einem hellen
Verstand und Herzen ohne Trug;
Die Runzeln auf der breiten Stirne,
Und Klotzenaugen zeigten an,
Es sey wohl da nicht leer im Hirne,
Und Mops gerad der rechte Mann.

Die Katzen wählten einen Kater,
Dem nie noch eine Maus entrann,
Und dessen Ahnen schon und Vater
Im Mausen Wunder einst gethan;
Der wird dort wohl Epoche machen,
So dachten sich die Wählenden,
Wo man darüber pflegt zu lachen,
Wenn Mäuse in die Falle gehn.

Die Marder wählten zum Gesandten
Sich ein Subjeckt aus ihrer Zahl,
Das unter ihnen, den Gewandten
Im Stehlen, bestens sich empfahl,
Das sich in allen Hühnerställen
Unsterbliches Verdienst gemacht,
Dabei sich in den schwersten Fällen
Zu retten wußte mit Bedacht.

Die Schweine wählten einen Eber,
Der ihr Vertrauen ganz besaß,
Denn er sprach frisch weg von der Leber,
Und grünzte noch darein im Baß,
Wenns ihm nicht wollte recht behagen,
War Patriot im ächten Styl,
Bereit mit jedem sich zu schlagen,
Dem seine Meinung nicht gefiel.

Verblendet lieferten die Mäuse
 In ihrer Feinde Klauen sich;
Ein alter Igel, der sich leise
 Und heimlich ihre Gunst erschlich,
Ein alter Igel ward erkoren
 Zum Stellvertreter ihrer Art:
Ihr guten Mäuse seyd verloren,
 Durch ihn wird euer Schicksal hart!

Vom Rath der Igel ward indessen
 Dieß Amt dem Maulwurf zuerkannt,
Er schien, nach richtigem Ermessen,
 Der tüchtigste Repräsentant:
Der Maulwurf liebt das Untergraben,
 Der Igel spürt den Mäusen nach,
Man wünschet einen Freund zu haben,
 Der sich verwendet für sein Fach.

Dieß sind die meisten von den Thieren
 Gewählten Stände, die sogleich
Sich sammelten, zu delibriren
 Fürs künftge Wohl im Königreich. —
Wir wollen selbst sie reden lassen,
 Sie sitzen schon vereint im Saal,
Wohin, Gesetze zu Verfassen,
 Das Volk sie rief durch kluge Wahl.

Da sollt ihr blaues Wunder sehen,
 Und hören was ihr nie gehört!
Gerade so pflegt es zu gehen,
 In jedem Reich, das sich empört;
Da hört man sprechen von dem Glücke
 Des Staates zierlich, nett und rund,
Man sucht es auf mit scharfem Blicke —
 Und ach es geht dabei zu Grund!

Erste Sitzung.

Inhalt:

(Prunksaal mit Gallerieen für die Zuschauer, die, aus allen Classen der Thiere, in Menge zugegen sind. Die Cortes sind in pleno versammelt. Zur Seite zwei geschwindschreibende Haasen. Der König tritt ein, hält eine Rede, die der Fuchs beantwortet. Man wählt einen Präsidenten und einen Ausschuß zur Prüfung der Wahldiplome. Die Wahl des Esels wird als ungültig verworfen. Zank, Streit, Rauferei.)

Der König schreitet im Geleite
Getreuer Diener in den Saal,
Ein Vivat grüßt von jeder Seite
Den Kommenden mit Freudenschall;
Die Cortes stehen auf und neigen
Dem Fürsten sich nach ihrer Pflicht,
Er winkt — und alle Thiere schweigen,
Indessen er voll Würde spricht:

„Ihr sehet mich in eurem Kreise,
Zu meinem und des Volkes Heil,
Die Ehre ward, auf alle Weise
Es zu befördern, euch zu Theil;
Ihr sollt, nach dieses Volkes Willen,
Nach dem Bedürfniß unsrer Zeit,
Gewissenhaft die Pflicht erfüllen,
Die dieses Amt euch nun gebeut.

„Sorgt redlich, ohne Leidenschaften,
Für meinen Thron und Vaterland,
Denn ihr müßt für den Einklang haften,
Der zwischen ihm und mir bestand
Verbessern sollt ihr, und nicht schaden,
Bedenkt: Verbessern ist kein Spiel!
Auch wählt euch immer den geraden,
Und offnen Weg zum großen Ziel.

„Sprecht nicht aus euch, sprecht aus dem Munde
Derjenigen, die euch gewählt,
Seyd nicht mit Eigennutz im Bunde,
Auf eure Grosmuth wird gezählt,
Nehmt keinen Sold von euern Freunden,
Vermehret nicht die Last im Reich,
Erleichtrung wollen die Gemeinden,
Nicht eine Bürde mehr durch euch.

„Bringt vor den Thron die Volksbeschwerden,
Zeigt mir den Quell des Uebels an
Es soll und muß geholfen werden;
Doch reizet nicht den Unterthan,
Daß er verblendet mehr begehre,
Als ihm sein eignes Wohl verhieß',
Und das mit meines Thrones Ehre
Sich durchaus nicht vereinen ließ'.

„Man sah so manches Volk vergiften
Durch neuer Lehren Trug und Schein;
Man sah, statt Segen, Unheil stiften,
Indem man wollte klüger seyn;
Von euch erwart' ich mit Vertrauen,
Daß ihr nicht aus den Schranken geht,
Um ein Gebäude aufzubauen,
Das fest, mit Ruhm und Glück besteht.

„Indessen ruf' ich alle Thiere,
Zu Richtern meiner Handlung an:
Ob ich, so lang ich euch regiere,
Nicht immer meine Pflicht gethan?
Und ob ich nicht in allen Stücken,
Soviel es nähmlich möglich war,
Mir Mühe gab, euch zu beglücken,
Vor Noth zu schirmen und Gefahr?

„Wenn mancher unter euch sich findet,
Dem nicht nach seinem Wunsch geschah,
Ist seine Klage wohl gegründet,
Daß er ihn nicht befriedigt sah?
Wer kann euch alle glücklich machen?
O dieß kann Niemand in der Welt!
Weil es sogar an vielen Sachen,
Zunächst am eignen Willen fehlt.

„Vollkommen giebt es nichts auf Erde;
Vergebens trachtet man dahin,
Daß Gutes stets noch besser werde,
Dem Besseren folgt oft Ruin;
Erfahrung lehrt in Staatsgeschäften
Den Herrscher, wie er handeln soll:
Ich förderte nach allen Kräften,
Mit bestem Willen euer Wohl.

„Und dennoch schlugt ihr tiefe Wunden
In dieses Herz, zu meinem Lohn,
Als ihr in jenen Schreckensstunden
Bestürmtet den geweihten Thron.
Allein dieß Alles sey vergessen,
Ich kenne keine Missethat,
Und war die Handlung auch vermessen,
Ich bring' ein Opfer für den Staat."

Er sprachs. — Und in dem weiten Saale
Erhebt der Jubel sich aufs Neu,
Zum zweiten und zum drittenmale
Erschallt ein Vivat mit Geschrei. —
Wer kann sich auf das Volk verlassen?
Denkt der erfahrne König sich:
Es ist im Lieben und im Hassen
Nur allzusehr veränderlich.

Der Doktor Fuchs, ein Redemeister,
Dems Stromweis von den Lippen geht,
Giebt schnell gefaßt, wie große Geister,
Zur Antwort seiner Majestät:
„Erhaben, Sire, ist euer Streben,
Und wir sind drüber hoch erfreut,
Daß ihr euch selbst hieher begeben,
Zu krönen diese Feirlichkeit.

„Im Volk ist Niemand, ders verkennet,
Auch haben wir es nie verkannt,
Daß ihr voll reiner Liebe brennet
Für's Gute in dem Vaterland;
Daß ihr geherrscht mit bestem Willen,
Mit uns getheilet Lust und Schmerz;
Wir wissen es, und wir erfüllen
Des Dankes Pflicht mit treuem Herz.
(Auf den Gallerieen: Hört! Hört!)

„Drum wollen wir euch unterstützen,
Durchdrungen sind wir vom Beruf,
Dem König und dem Volk zu nützen,
Wozu die Vorsicht Stände schuf;
Die Stände sind das Zaubermittel,
Wodurch das Volk im Fürsten lebt,
Und so wird ihm ein Ehrentitel,
Der selbst die Majestät erhebt.

„Verfassungsmäßger König heißen,
Geboren aus des Volkes Schoos,
Wie sehr ist solch ein Glück zu preisen,
Und wie beneidenswerth das Loos!
Die Zeit des Lichts ist eingebrochen,
Wo jedes Thier sein Recht erkennt,
Wo man Gewalt und Unterjochen,
Und Eigenmacht mit Abscheu nennt.

„Es wird ein Reich seyn der Gesetze,
Ein Reich der Liberalität,
Ein König, den man nie verletze,
Der unterm Schutz des Volkes steht;
Ein König der nur Gutes üben,
Und nie das Böse fördern kann;
Solch einen Fürsten muß man lieben,
Ihm huldigt gern der Unterthan.

„Und diesen haben wir gefunden
In eurer Majestät Person,
Drum segnen wir noch jene Stunden,
Wo wir bestürmten euern Thron:
Kann Gutes durch Gewalt geschehen,
Dann soll das Unternehmen keck
Und rasch zum Ziele vorwärts gehen —
Die Mittel heiliget der Zweck.
(Auf den Gallerieen rauschender Beyfall.)

„Dieß thaten wir mit kühnem Muthe,
Dafür wird uns auch Dank gezollt;
Wir thaten es allein fürs Gute,
Das ihr zu wirken stets gewollt,
Allein nicht konntet in den Ketten
Und eurer schlechten Räthe Zwang,
Wir thaten es, um euch zu retten,
Und seht, das Riesenwerk gelang!

„Nun seyd ihr frey, nun in den Händen
Des edeln Volkes, das euch liebt,
Geleitet von den treuen Ständen
Und ihrem Geist, der euch umgiebt;
Nun mögt ihr Gutes thun und Großes,
Verbannt ist jenes Hinderniß,
Das einst euch nur ein thatenloses,
Beschränktes Wirken überließ.

„Wohlan denn, Sire, laßt uns vereinen
Des Volkes Recht mit euerm Thron,
Uns glücklich seyn, es nicht nur scheinen
In dieser Konstitution!
Sie macht uns Beiden unterthänig:
Es lebe die Verfassung hoch!
Und der verfassungsmäß'ge König!
Zertrümmert liegt im Staub das Joch."

Und alle schrieen wie besoffen,
Dem Fuchs mit tollem Jubel nach. —
Der König schien gar sehr betroffen
Von dem, was dieser Schurcke sprach;
Er fühlte des Sophisten Tücke,
Fürs Volk gefährlich und sein Haus,
Mit einem mitleidsvollen Blicke
Empfiehlt er sich, und geht hinaus.

Dieß achtet Niemand im Getümmel,
Vielleicht der schlaue Fuchs allein. —
Die Thiere träumen sich den Himmel,
Wie werden sie so glücklich seyn!
Der König Löwe kann nicht schalten
Nach eignem Willen, wie vorher,
Sie helfen ihm sein Amt verwalten,
Er schadet ihnen nimmermehr.

Sie haben ihre Stellvertreter —
Für Einen hundert auf dem Thron! —
Die sind des Volkes Schutz und Retter
Sie sprechen dem Despoten Hohn,
Er muß nach ihrer Pfeife tanzen,
Das Volk ist Herr, wie sich's gebührt,
In seinem Namen, ohne Schranzen
Und ohne König, wird regiert.

Man schreitet über ihn hinüber,
Ein Schatten bleibt ihm von Gewalt! —
Sie malen sich in ihrem Fieber,
Noch manche schöne Truggestalt. —
Drauf wählt man einen Präsidenten,
Zu dieser Stelle wird ernannt,
Mit einem Strom von Komplimenten
Und vielem Plaus — der Elefant.

Er hat einmal die längste Nase,
Und lange Nasen sind gescheid,
Besonders, mit dem Augenglase
Auf ihrem Rücken, sehn sie weit;
Drum ward er auch von allen Thieren
Zu dieser Würde wohl bestellt: —
Man hört nicht auf zu gratuliren,
Bis er das Glöcklein faßt und schellt.

Mit Pathos spricht er dann: „Ich danke,
Daß ihr mir dieses Amt vertraut;
Doch wenn ich strauchle, wenn ich wanke,
Wenn Alles nicht mein Blick erschaut,
So werdet ihr mich unterstützen,
Denn ich verlasse mich darauf;
Um mit vereinter Kraft zu nützen,
Beginnen wir den schweren Lauf. (Beifallsäußgen. durch

„Laßt uns zur Tagesordnung schreiten,
Erst nach der Arbeit ist gut ruhn,
Laßt uns zum Werke vorbereiten,
Das Erste vor dem Letzten thun! **)
Bevor wir also Disputiren,
Muß man von jedem Stande hier
Das Wahldiploma inspiziren,
Ob er gewählt sey nach Gebühr?“

Ein Ausschuß wurde schnell errichtet
Dem man, sobald er an dem Stab
Des Präsidenten ward verpflichtet,
Die breiten Dokumente gab,
Die jedes Glied, zum Deputirten
Erkoren, hatte mitgebracht. —
Der Ausschuß liest, mit Hochstudirten
Und ernsten Mienen, wohl bedacht.

Denn wahrlich dieser Akt ist wichtig!
Es liegt des Staates Wohl daran;
Leicht könnte jemand, der nicht tüchtig,
Ein Ignorant, ein Scharlatan,
Ein arger Wicht herein sich schwärzen,
Vielleicht ein Fant dems Alter fehlt —
Hier pflegt man jeden auszumerzen,
Der nicht ganz reinen Stoff enthält.

Klatschen auf den Gallerieen.) *)

*) Können denn die Thiere auch Klatschen? Freilich wohl! In den Fabeln haben sie Hände und Füße wie die Menschen, und äußern gewöhnlich noch mehr gesunden Verstand als diese.

**) Von einem Präsidenten ist es sehr vernünftig gesprochen, daß er das Erste vor dem Letzten zu thun vorhat.

Doch ward, nach reiflichem Erwägen,
Gesetzlich jede Wahl erkannt,
Bis auf des Esels Wahl, der gegen
Den Sinn des Thierrechts ward ernannt:
Es war ein Maulthier, und dergleichen,
Bastarden litt man nicht dahier;
Er muß beschämt davon sich schleichen,
Der Präsident wieß ihm die Thür.

„Bastarden — rief mit edelm Grimme
Der Tieger — hier im Gremium?"
„Bastarden?" hallts mit lauter Stimme
Im ungeheuren Saal herum.
„Bastarden kann man nicht gedulden! —
Brummt, aufrecht stehend, Meister Bär: —
„Zwar ist ers ohne sein Verschulden,
Doch er gehöret nicht hieher."

„Wer dürfte wohl ein Maulthier leiden
Hier unter uns? — schreit Groß und Klein —
Es ziemt sich Eines nur von Beiden,
Ganz Esel oder Pferd zu seyn."
„Ein Maulthier — sagt der Fuchs sehr witzig: —
Spräch auch mit Recht zwei Stimmen an."
„Mein Herr — versetzt der Panther hitzig —
Ihr seyd ein alter Scharlatan."
(Gelächter auf den Galler)

Fuchs. Ein Scharlatan? — Schon gut Herr Panther!
Ihr seyd — ihr seyd —
Panther. Und was bin ich?
Fuchs. Ihr seyd dahier ein Abgesandter,
Ich auch, mein Herr, versteht ihr mich?
Mich einen Scharlatan zu heißen! —
Herr Panther, dieß war ziemlich grob;
Ich werde meinen Satz beweisen,
Weswegen sich der Streit erhob.

Ihr könnet nichts vom Recht verstehen,
Ihr seyd Soldat, ich bin Jurist,
Juristen pflegen scharf zu sehen,
Wo der Soldat im Finstern ist. —
Ich schreite daher zum Beweise:
Ein Maulthier könnte ganz mit Recht
Zwei Stimmen fordern hier im Kreise,
Als Thier von doppeltem Geschlecht.
(Auf den Galler. Hört! Hört!)

Da zwei Personen sich vereinen
In dem befraglichen Subjekt,
Da Pferd und Esel hier erscheinen,
In Einem Beide sind versteckt,
Und Pferd und Esel Stimme führen
Im hocherlauchten Ständerath:
So brauchts kein weiters Demonstriren,
Mein Satz ist richtig, Herr Soldat. (Rauschend. Beifall.)

Als Esel kömmt ihm eine Stimme,
Und eine Stimme zu als Pferd;
(Der Panther horcht mit stillem Grimme —)
Dieß sind zwei Stimmen, die man ehrt.
(Ungestüme Beyfallsbezeugungen auf den Gall.)
Ja, wollt ein Maulthier noch die dritte,
Für sich als Maulthier ganz allein,
Als Einzelnheit in unsrer Mitte,
Wer könnte wohl dagegen seyn? (Hört! Hört!)

Ein Maulthier, Pferd und Esel deuten,
Obwohl vereint, drei Wesen an,
Wovon ein jedes, ohne Streiten,
Für sich den Antheil fordern kann,
Der ihm an seinem Recht gebühret;
Draus folgt: Wenn hier in unserm Schoos
Ein Maulthier wär' legitimiret,
So wärens drei, nicht Eines blos. (Hört! Hört!)

Es

Es könnte jedes von den Dreien
Sein Recht verlangen nach Gebühr,
Man müßte jedem es verleihen,
Denn eine Stimme hat das Thier,
Und folglich wär' in Einem Thiere
Ein dreimal stimmendes Organ:
Dieß ist, wie zweimal zwei sind Viere,
So hell und klar für Jedermann.

(Allgemeiner Beifall.)

Drum sorgten weislich die Gesetze,
Daß kein Bastard hier sitzen soll —
Panther. (schnell einfallend.) Genug einmal mit dem Geschwätze!
Mein Kopf ist ganz verwirrt und toll.
Herr Fuchs, ihr seyd und werdet bleiben
Ein abgefäumter Rabulist!
Fuchs. Ihr wißt den Namen kaum zu schreiben,
Seyd minder als ein Prinzipist!

(Gelächter auf den Galler.)

Der Panther bleckt die spitzen Zähne,
Er sperrt den weiten Rachen auf,
Es sträubet sich die starre Mähne —
Der Fuchs entrinnt mit schnellem Lauf! —
Er setzt ihm wüthend nach — man schließet
In Eile noch die Thüre zu —
Sein Auge rollt, das Flammen schießet,
Er droht zu stören Glück und Ruh'.

Der Präsident schlägt mit der Nase
Dem Frevler eine Schelle hin,
Der fällt zu Boden, Reh und Haase,
Und Bock und Hammel über ihn. — *)
Damit beschloß sich im Tumulte
Die erste Sitzung voll Gefahr. —
Die Haasen an dem Schreibepulte
Bemerkten Alles auf ein Haar.

Und Alles ward zum Druck gegeben,
Allein da sah man jederzeit
Der Stände Weisheit hoch erheben,
Und rühmen ihre Einigkeit;
Man las in schön gebundnen Heften,
Worinn es klar und deutlich stand,
Wie sie mit Eifer den Geschäften
Sich widmen für das Vaterland.

---

*) Es bedarf kaum bemerkt zu werden, daß hierüber auf den Gallerieen ein ungeheures Gelächter sich erhob.

Zweite Sitzung.

Inhalt.

(Versammlung aller Deputirten im Prunksaale, außer dem Abgesandten der Esel, der in der Person des Maulthiers verworfen wurde, und nun erst durch einen ächten Esel ersetzt werden muß. Viele Thiere auf den Gallerieen. Die zwei geschwindschreibenden Haasen. Das Budjet, namentlich der Haushalt des Königs, wird aufgetischt. Verschiedene Ansichten. Partheygeist. Sophistische Demonstrationen. Zank und Streit. Am Ende blutiges Scharmützel, heftiger als in der ersten Sitzung.)

Voll freundlicher Geberden kommen
Herein die Cortes, doch mit Zwang;
Nachdem sie sämmtlich Platz genommen,
Ein jedes Glied nach seinem Rang,
Beginnt der Präsident zu sprechen:
„Der Ort hier muß uns heilig seyn!
Und Niemand wird sich mehr erfrechen,
Der Freiheit Tempel zu entweihn.

„Was schon geschehen, bleibt geschehen;
Allein es ist ein Scandalum,
Wenn wir, auf die nun Alle sehen,
Uns balgen in dem Saal herum.
Wo Friede sollt und Eintracht wohnen:
Ich hoffe, daß ihr künftig mich
Mit derlei Szenen wollt verschonen,
Wie gestern, das war ärgerlich!"

„Ich habs gemerkt — versetzt der Panther —
Mir sauſet heute noch der Kopf!
Ihr seyd ein derber Abgesandter,
Ihr nehmt die Stände fein beim Schopf.
Indessen kann ichs nicht ertragen,
Daß Haase, Schaaf und Bock und Reh',
Und derlei Kerls an mich sich wagen,
Die ich vor mir sonst zittern seh'.

„Sie wissen, daß ich sie verzehre
Zum Frühstück auf dem sauren Kraut.
Und stellten sich zur Gegegenwehre,
Und kniffen mich selbst in die Haut!
Sie konnten sich so sehr vergessen,
Indem sie fremde Hülfe sahn?
Ich hätte Lust sie gleich zu fressen,
Weil sie mir diesen Spuck gethan."

Präsident. Zur Ruhe muß ich euch verweisen,
Herr Panther, denkt an eure Pflicht!
Ihr mögt dergleichen Thiere speisen,
Wo's euch beliebt, hier aber nicht;
Hier soll man einig dem Geschäfte
Sich widmen, ohne Haß und Groll:
Uneinigkeit zerstört die Kräfte,
Die man zum Zweck verwenden soll.

Wir haben hier ein Reich zu stiften,
Ein zeitgemäßes Königthum;
Darüber wird in allen Schriften
Ertönen unsers Namens Ruhm!
Und diesen sollten wir beflecken
Durch niedre Handlung, Zank und Streit?
Anstatt die Völker aufzuwecken
Zu gleicher That durch Einigkeit?

Dieß solle wahrlich nie geschehen,
Bei meinem Amte schwör ich hier!
(Allgemeiner Beyfall.)
Nun laßt uns an daß Budjet gehen,
Ein schweres Stück behandeln wir;
Des Königs Haushalt revidiren
Sey hier das Erste: laßt uns frei
Und offen drüber delibriren,
Die Wahrheit sagen ohne Scheu.

Der Ordnung nach soll jeder sprechen,
Das Alter giebt ihm seinen Rang,
Und keiner wird ihn unterbrechen,
Und keiner rede gar zu lang,
Besonders über nicht'ge Dinge,
Das einem Schlaf und Eckel macht,
Es komme niemals das Geringe
Bei großen Geistern in Betracht.

Fuchs. Ist das vielleicht auf mich gemünzet?
Präsident. Nein, — wir bewundern euern Witz. —
Doch man beginne! — Heimlich grünzet
Der Panther nach des Fuchses Sitz. —
Der Gaul erhebt die steifen Knochen,
Als Senior im Gremium,
Er scheint auf seinen Werth zu pochen,
Stolz blickend in dem Saal herum.

Gaul. Der König Löwe braucht im Jahre —
Denn seinen Hofstaat schränkt er ein —
Nicht mehr als hundert Ochsenpaare,
Nur tausend Kälber, tausend Schwein',
Zweihundert Hirsche, tausend Ziegen,
Und so viel Haasen, Schaaf und Reh':
Ihr werdet finden mit Vergnügen,
Der Aufwand thut dem Land nicht weh.

Büffel. (rascheinfallend.) Ja wohl euch Herren kanns nicht schaden!
Der König pflegt den Magen nicht
Mit Pferdefleisch zu überladen,
So langs an Ochsen nicht gebricht!
Mehrere. So lang er Haasen, Rehe, Geißen
Und Hirsche, Schaaf' und Schweine hat,
Wird er wohl euer Fleisch nicht speisen,
Von unserm Fleische wird er satt!
(Auf den Galler. Bravo! Bravo!)

Hammel. Drum müssen wir uns billig wehren
Für unserer Gemeinden wohl,
Wir lassen uns nicht ganz verzehren,
Wir leisten, was man leisten soll.
Igel. Man kann dem Hofe Mäuse geben,
Dadurch schont man das edle Blut,
Leicht ist die Steuer zu erheben,
Denn zahllos ist der Mäuse Brut.

Maulwurf. Ihr seyd der Anwald für die Mäuse,
Und ihr, Herr Igel, redet so?
Igel. Ich handle, nach der Stände Weise,
Allein pro bono publico.
Einige. Der Mäuse kann man ganz entbehren,
Sie nützen nichts, und fressen viel,
Man sieht sie Korn und Saat zerstören,
Der Maulwurf schadet durch Gewühl.

Maulwurf. Nehmt euch, ihr Herrn, selbst bei der Nase,
Ihr seyd noch schädlicher als wir,
Und Schwein und Ziege, Reh und Haase
Sind jedes auch ein schädlich Thier.
Mehrere. Ihr sollt mit uns euch nicht vergleichen!
Geißbock. In diesem Falle frägt es sich:
Was für ein Ziel läßt sich erreichen?
Ist es dem Staate förderlich?

Kater. Auch ich hab' dieses stets vor Augen,
Doch scheint mein Zweifel hier gerecht,
Ob Mäuse wohl dem König taugen,
Denn dieß Gericht ist wahrlich schlecht!
Unmöglich kann dem zarten Magen
Der gut genährten Mäjestät,
Dergleichen Speise wohlbehagen,
Die selbst ein Kater oft verschmäht.

Ich rathe darum, daß man Hennen
Und Hühner künftig liefern soll.
Marder. (spöttisch.) Ihr sorget, man muß es bekennen,
Vortrefflich fürs gemeine Wohl!
Wir wissen es, die guten Mäuse,
Besonders, wenn sie fett und rund,
Sind für den Kater eine Speise,
Nach dieser wässert ihm der Mund.
(Gelächter.)

Drum schlägt er Hennen vor und Hühner,
Dadurch bleibt ihm der Mäusefang
Ganz ungestört — g'horsamer Diener!
Und wir sind nah dem Untergang:
Womit soll unsereiner leben,
Wenn man ihm seine Nahrung nimmt?
Präsident. Das wird sich in der Folge geben,
Man hat ja noch nicht abgestimmt.

Fuchs. (mit Eifer.) Da hab' ich auch ein Wort zu sagen,
Dem Hühnervolk bin ich geneigt,
Den Kater pack' ich bei dem Kragen,
Wenn er nicht augenblicklich schweigt!
Präsident. Nur kaltes Blut ihr Herren Stände!
Fahrt nicht einander übers Maul,
Erwartet mit Geduld das Ende,
Und hört zuvor den Sprecher Gaul.

Saul. Ich kenne weder List noch Ränke,
Bin nicht gemacht für Heuchelei,
Gewohnt zu reden wie ich denke,
Steh' ich dem guten König bei.
Leopard. Ihr möchtet wohl ein Band erringen?
Bär. Den Orden de la fidelité?
Saul. Mir liegt am Herz vor allen Dingen,
Des Vaterlandes Wohl und Weh. —

Mehrere. (einfallend.) Uns auch, darum sind wir beisammen —
Saul. Das Weh zu fördern, nicht das Wohl!
Ihr setzt das ganze Reich in Flammen,
Wer ist es, der da helfen soll?
Mehrere. Wir Cortes sind dazu versammelt!
Saul. Der König ists allein im Stand,
Doch ihm habt ihr den Weg verrammelt,
Die Macht gespielt in eure Hand.

Was nützen hier die vielen Köpfe?
Der Eine will, der Andre nicht,
Ihr streitet wie die leeren Töpfe,
Bis einer an dem andern bricht.
In Einem nur, in Eines Willen,
Der stark ist, weise und gerecht,
Läßt sich des Volkes Wunsch erfüllen,
Wo viele herrschen, geht es schlecht.

Fuchs. (mit Ironie.) Wie schön doch diese Worte lauten,
Tieger. So redet nur ein Rojalist —
Panther. Ein Ultra, einer der Vertrauten —
Leopard. Der ein Spion des Hofes ist!
Bär. Er ist Servil' kein Liberaler —
Fuchs. Ein alter Murrkopf ohne Geist —
Tieger. Ein Königsknecht, ein eitler Prahler,
Der nur vergangne Zeiten preißt.

Gaul. Ich achte nicht auf dieß Gerede,
Denkt ihr von mir was euch gefällt,
Doch fordert jemand mich zur Fehde,
Von meinem Huf wird er geprellt.
(Bravo! Bravo! auf den Gall.)
Der König hat es nicht verschuldet,
Daß man sich gegen ihn empört.
Leopard. Der Feige hat es doch geduldet,
Und sich dagegen nicht gewehrt?

Gaul. Deswegen bleibts doch, ein Verbrechen
Von eurer Seite —
Mehrere. (rascheinfallend.) Jagt ihn fort!
Präsident. Silentium! Laßt frei ihn sprechen,
Er hat das Recht an diesem Ort!
Gaul. Dem König bin ich meine Treue,
Dem König schuldig meine Pflicht,
Die jeder Unterthan ihm weihe! —
Den König, nein, verrath' ich nicht!

Mehrere. (heftig.) Wer hatte jemals den Gedanken
Ihn zu verrathen? —
Präsident. Stille! still!
Man bleibe fortan in den Schranken,
Herr Gaul mag reden was er will.
Gaul. Heißt das den König nicht verrathen,
Wenn man ihn überfällt, umringt,
Und mit eidbrüchigen Soldaten
Von ihm, was er nicht will, erzwingt?

Leopard. (wild.) Eidbrüchige Soldaten? Wetter!
Das leid' ich nicht als General!
Präsident. Nur eingesteckt mein lieber Vetter,
Wir sitzen hier im Ständesaal.
(Gelächter auf den Galler.)

Saul. Wer seinem Fürsten Eid geschworen,
Und diesen bricht: wie nennt man ihn?
Fuchs. Eidbrüchig nennen ihn die Thoren,
Für sie giebts keinen großen Sinn.

Denn es ist groß, den Eid zu brechen
Zur rechten Zeit, fürs Völkerglück.
Saul. So pflegt nur ein Sophist zu sprechen.
Fuchs. Ihr seyd im Zeitgeist weit zurück;
Drum wollen wir euch gern verzeihen.
Saul. Ich hüte mich vor diesem Geist,
Der euch, mit seinen Schwärmereien,
Ins sichere Verderben reißt.

(Unwillige Bewegung auf den Galler.)

Wir haben uns hieher begeben,
Geschah dieß auch mit Fug und Recht?
Die Wege sind nicht rein und eben,
Die man sich wählte, sie sind schlecht.
Mehrere. (heftig.) Er schimpft auf Alle! —
Präsident. Zähmt die Zungen!
Saul. Entheiligt ward des König's Thron!
Er unterschrieb, von uns gezwungen,
Nicht frei die Konstitution.

Fuchs. Er hatte ganz den freien Willen,
Er konnte schreiben oder nicht;
Des Volkes Wünsche zu erfüllen,
That er nicht mehr als seine Pflicht.
Rehbock. Der Gaul geht auf geradem Pfade,
Und er hat Recht bey meiner Treu!
Was Fuchs mit zierlicher Tirade,
Hervorbringt, ist Sophisterei.

Fuchs. Herr Rehbock das sollt ihr beweisen!
Rehbock. Ich lasse mich mit euch nicht ein;
Denn ihr pflegt Wasser Wein zu heißen,
Und Wasser nennet ihr den Wein.
Seyd ihr nun damit nicht zufrieden,
So zeig ich euch mit dem Geweih,
Daß ein Jurist, wie ihr, entschieden
Ein ausgemachter Schurke sey.
(Gelächter auf den Galler.)

Präsident. Enthaltet euch der Lästerungen!
Fuchs. Der Klügere giebt immer nach.
Rehbock. (fest.) Der König unterschrieb gezwungen,
Wie Gaul, mein Herr Kollega sprach!
Gaul. Drum, bis er frei wird unterschreiben,
Was man ihm abgedrungen hat,
Soll Alles bey dem Alten bleiben,
Dies ist mein wohlgemeinter Rath.

Rehbock. Es eckelt mir vor allem Neuen,
Ich bin der Meinung wie Herr Gaul.
Eber. Ich laß' mir keine Rosen streuen,
Stroh taugt mir besser, bin ich faul.
Orang=utang. Es ist die Neigung aller Affen,
Und diese liegt in ihrem Blut,
Daß sie stets nach dem Neuen gaffen,
Doch diese Neigung ist nicht gut.

Ich finde stets das Alte besser,
Obwohl ich selbst ein Affe bin;
Man hofft vom Neuen goldne Schlößer,
Baut in die Luft, sie sind dahin!
Geißbock. Man muß hier billig unterscheiden;
Denn gut kann auch das Neue seyn,
Das Alte schlecht — man soll von Beiden
Dem Besseren sein Recht verleihn.

Mops. Gefährlich bleibt doch alles Neue,
 Erfahrung ist der Prüfungsstein,
Sie kömmt zu spät, mit ihr die Reue,
 Das Alte muß uns werther seyn.
Tromedar. Der Meinung bin ich auch ihr Herren,
 Das Neue bringt nur Zank und Streit. —
Leopard. (wild einfallend.) Den Weg zum Glück wollt
 ihr versperren,
 Den uns gebahnt die goldne Zeit?

Gaul. Zum Glück kann dieser Weg nicht leiten,
 Er gründet sich auf böse That;
Verbrechen kann kein Glück bereiten,
 Verbrechen gegen Fürst und Staat.
Leopard. Herr Fuchs, ihr mögt uns defendiren,
 Ich bin Soldat, verstehe wohl,
Ein Regiment zu kommandiren,
 Nicht aber wie man schwätzen soll.

Fuchs. Laßt doch den alten Klepper sprechen,
 Er ist nicht an Ideen reich;
Denn wer sieht darin ein Verbrechen,
 Wenn man durch einen kühnen Streich
Sich für des Staates Wohl verwendet,
 Und mit dem Zeitgeist weiter rückt?
Wenn man ein großes Werk vollendet,
 Das alle Thiere hoch beglückt?

(Beifall auf den Gall.)

Geißbock. Ihr wollt die Thiere hoch beglücken?
 Herr Fuchs, ihr scheint dazu bestellt;
Das Wohlthun strahlt aus euern Blicken,
 Von euch ward Niemand noch geprellt.

(Gelächter auf den Gallerieen.)

Präsident. Man spotte nicht an diesem Orte,
Man zeige Welt und Lebensart.
Fuchs. Ich achte nicht der leeren Worte,
Herr Philosoph mit langem Bart! —
(Gelächter auf den Saal.)

Geißbock. Und ich nicht der Sophistereien,
Herr Doktor mit dem rothen Haar!
(Gelächter.)
Fuchs. Dies Kompliment ist zu verzeihen,
Die schwarzen Füchse sind sehr rar.
(Gelächter.)
Präsident. (still zu ihnen.) Wollt ihr denn zum Gelächter dienen
Den Thieren auf der Gallerie?
Wenn ihr euch hasset, zeigt vor ihnen
Aus Politik die Schwäche nie.

(Dann laut.) Drum nur im Texte fortgefahren,
Herr Doktor Fuchs, erkläret nun:
Was könnte man bei Hof ersparen,
Fürs allgemeine Beste thun?
Fuchs. Laßt mich zuerst dem Geißbock zeigen,
Der spottend in das Wort mir fiel,
(Damit er künftig möge schweigen)
Wir treiben hier kein Possenspiel.

Es war die Rede vom Beglücken
Des Volks durch eine kühne That;
Dazu hat wohl in allen Stücken,
Das Recht ein Jeder in dem Staat,
Denn jeder soll zum allgemeinen,
Zum Wohl des Ganzen, seine Kraft
Verwenden und dahin vereinen,
Wo er den größten Vortheil schafft.
(Hört! Hört! auf den Saal.)

Erfordert nun das Wohl des Ganzen,
Zu züchtigen Despotenmacht,
Den Baum der Freiheit aufzupflanzen:
Dann soll ein jeder, drauf bedacht,
Fürs Wohl des Ganzen beizutragen,
So viel in seinen Kräften steht,
Für diesen Zweck das Höchste wagen,
Wenn Alles auch zu Grunde geht!

Aus diesem folget: daß Empörung
Nicht nur erlaubt, geboten sey,
Trägt sie zur Gründung und Vermehrung
Des allgemeinen Glückes bei. —
Und so ist klar das Recht erwiesen,
Das uns aufs Völkerwohl gebührt! —
Weil wir nun dieses Recht genießen,
So wird mit Recht organisirt. — *)
(Rauschender Beifall auf den Gall.)

Ein Reich organisiren heißet:
Es umgestalten weit und breit,
Da man das Alte niederreißet,
Und Neues baut im Geist der Zeit. —
Zu diesem Zweck sind wir vereinet,
Die Last zu heben, die uns drückt,
Zu tilgen was uns schädlich scheinet,
Zu schaffen was das Volk beglückt.
(Rauschender Beifall auf den Gall.)

Daher von oben angefangen,
Und ausgestrichen das Zuviel!
Ein König kann nicht mehr verlangen,
Als ihm gebührt zu seinem Ziel;

---

*) Dieß ist die Sprache aller Sophisten, sie weichen aus, gehen vom eigentlichen Thema ab, um die Kurzsichtigen mit ihren Scheingründen zu überreden, zu verführen.

Allein sein Ziel ist, gut regieren,
Und dazu braucht er wenig Staat:
Das Zuviel soll man subtrahiren,
Das er in seiner Liste hat.

(Mehrere aplaudiren auf den Gall.)

Man kann sich einen Hofstaat schaffen,
Nicht drückend für den Unterthan,
Anstatt der Wölfe stellt man Affen,
Anstatt der Bären Esel an;
Der Tiger und der Leoparden
Sind auch am Hofe gar zu viel:
Wozu die bunten Nobelgarden,
Sie sind ja nur ein Puppenspiel?

Man soll sie feierlich entlassen,
Der Pflicht entbinden für den Thron,
Um sie volksthümlich zu verfassen,
Im Geist der Konstitution:
Dadurch läßt sich das Fleisch ersparen,
Womit man jene Herren nährt. —
Tieger. Und das Herr Fuchs, wie wir erfahren,
Mit gleichem Appetit verzehrt.

(Gelächter auf den Gall.)

Fuchs. Ich laß mir dieß Bonmot gefallen,
Herr Tieger wird von mir geschätzt.
Tieger. Ich habe mich durch meine Krallen
Bei Manchem in Respekt gesetzt.

(Gelächter.)

Doch ohne Scherz, ich muß gestehen,
Der Herr Kollega Fuchs hat Recht;
Sein Wunsch mög' in Erfüllung gehen:
Ich achte jenes Thiergeschlecht; —

Das man in übergroßer Menge
Dem Hofe stets zum Opfer bringt,
Das er vom Land mit aller Strenge
Despotisch fordert und erzwingt: —
Denn wir, wir sind doch alle Brüder,
Das zahme wie das wilde Thier,
Auf uns blickt Eine Sonne nieder,
Und gleiches Schicksal theilen wir.

Besonders bin ich Rehen, Hirschen,
Und auch den Lämmern zugethan.
Panther. Vor Zorn möcht' unsereiner knirschen,
Daß man sie kaum mehr haben kann!
Leopard. Der Hof pflegt alles aufzuzehren;
Und wenn wir nun dem Uebelstand
Nicht mit vereinten Kräften wehren,
So giebts kein Häslein mehr im Land.

Wolf. Was dürfte aus den Schaafen werden,
Und aus den Ziegen mit der Zeit?
Sie würden ganz vertilgt auf Erden,
Durch unsers Hofs Gefräßigkeit.
Fuchs. Drum soll der Hof von diesen Thieren,
Sind dort die Fresser abgedankt,
Nicht mehr in seiner Rechnung führen,
Als künftig sein Bedarf verlangt.
(Beifall auf den Galler.)

Tieger. Panther. Leopard. Der Meinung sind wir mit Vergnügen.
Wolf. Ich bin ihr gleichfalls zugethan,
Als ein Patron der Schaaf' und Ziegen,
Bär. Ich schließe mich der Mehrheit an.

Hund.

Hund. Obwohl ich Hund bin, zum Patronen
Erwählten mich die Haasen doch,
Sie glaubten mein Verdienst zu lohnen,
Weil ich so gut die Füchse roch.

Dafür mich dankbar zu betragen,
Will ich auch eurer Meinung seyn,
Euch Haasen in die Küche jagen,
Und für das Wohl des Staates weihn.
Büffel. Ei wahrlich das ist fein gesprochen!
Doch ich bin eurer Meinung nicht;
Den argen Sinn hat man gerochen,
Der klar aus euren Worten spricht.

Ihr nehmet euch der lieben Thiere
Nur an aus niederm Eigennutz,
Daher genießen auch die Stiere
Und Ochsen euern hohen Schutz.
(Gelächter auf den Galler.)
Fuchs. Anzüglichkeiten sind verboten.
Büffel. Die Wahrheit sagen ist erlaubt.
Einige. Doch soll man nicht des Gegners spotten,
Der anders denkt und anders glaubt.

Präsident. Silentium ihr Herren Stände!
Der Büffel rede ganz allein!
Doch, daß er den Beruf nicht schände,
Enthalt' er sich der Sticheleín.
Büffel. Was nützen Esel uns und Affen?
Sie sind dem Staate schädlicher
Als Wolf und Tieger, denn sie gaffen
Und fressen bloß — und kosten mehr.

Erfahrung lehrts, wo derlei schwache
Rathgeber um den Fürsten sind,
Da happerts auch in jedem Fache,
Man überläßt das Schiff dem Wind. —
Wollt ihr durch derlei tolle Sachen
Verherrlichen das neue Reich?
Den Löwen gar zur Nulle machen,
Den Affen und den Eseln gleich?

Orang-utang. Das Schimpfen muß ich mir verbeten,
Herr Büffel, denn so gut als ihr,
Bin ich, die Affen zu vertreten,
Im Namen aller Affen hier.
Beim Blitz, ich lass' mich nimmer schelten!
Auch nehm' ich mich der Esel an,
Weil für den Landstand, den sie wählten,
Der leere Sitz nicht reden kann. *)

(Gelächter auf den Galler.)

Büffel. Ein Affe soll so kühn nicht sprechen,
Orang-utang. Mein Herr, ich war im Affenkrieg,
Da gieng es an ein Hälsebrechen,
Und ich erhielt dabei den Sieg!

(Gelächter auf den Galler.)

Präsident. Der Affen Werth ist längst entschieden,
Sie sind geschätzt in jedem Reich;
Drum Orang-utang seyd zufrieden,
Und ihr Herr Büffel schweigt sogleich!

---

*) Man erinnert sich, daß der Esel, in der Person eines Maulthiers, als Deputirter ausgestoßen wurde, und nun sein Sitz vakant ist.

Büffel. (trotzig.) Ihr sollet mich nicht schweigen heißen,
Ihr langbenaßter Präsident! (Gelächter.)
Präsident. (aufgebracht.) Ich werd' euch selbst die Thüre weißen,
Denn ihr, ihr seyd impertinent!
Büffel. Impertinent? Das mir zu sagen?
Ein Büffel, und impertinent?
Noch einmal sollt ihr dieses wagen,
Dann macht nur gleich das Testament!

Präs. (mit Heftigk.) So weit geht ihr aus dem Geleise?
So sehr vergeßt ihr eure Pflicht?
Hinaus mit ihm aus unserm Kreise,
Ein solcher Landstand tauget nicht!
Büffel. Den ersten, der sich hier im Saale
Mich anzupacken unterfängt,
Nehm' ich, gleich einer Eyerschaale,
Aufs Horn, daß er in Lüften hängt.

Präsident. Das heißt uns allen Hohn gesprochen!
Wer duldet hier die Prahlerei?
Auf seine Stärke will er pochen,
Und ist der Ordnung Feind dabei. —
Ergreift ihn! er hat eure Ehre
Gefährdet und das Vaterland! —
Der Büffel stellt zur Gegenwehre
Sich mit dem Rücken an die Wand.

Und Alles richtet sich zum Streite,
Und Groß und Klein kämpft allzumal
Allein auch hat auf seiner Seite
Der Büffel eine starke Zahl *.)

*) Daher in der Folge die verschiedenen Partheynamen, als: Elephantiner, Fuchsianer, Gaulianer, Büffelisten, Ultra-Gaulianer. ꝛc. ꝛc.

Da geht es drunter und darüber,
Da schlägt und beißt man hint und vorn,
Da kriegt man feine Nasenstüber,
Und Stöße von dem Büffelhorn.

Man packt einander bey dem Schedel,
Beim Kragen und am podice,
Man kneippt sich in den Bauch und Wedel,
Und schreit erbärmlich Ach und Weh! —
Und so beflecken nun die Stände
Schon wieder den geweihten Ort;
Noch blutiger war hier das Ende
Als in der ersten Sitzung dort.

Das Haasenpaar schrieb Alles wieder,
Mit vielem Fleiß und ganz genau,
Was hier sich zugetragen, nieder; —
Entstellt kam der Bericht zur Schau:
„Die Stände, hies es, stritten heute
Sehr hitzig für des Volkes Glück,
Doch ward die Ruh, beim edlen Streite,
Gestört nicht einen Augenblick.“

Dritte Sitzung.

Inhalt.

(Versammlung der Cortes, wie in der zweiten Sitzung. Die Gallerieen mit Thieren besetzt. Die zwei geschwindschreibenden Haasen. Der neugewählte Landstand Esel wird eingeführt und verpflichtet. Zank und Streit. Ein Minister des Königs tritt ein, dann der König selbst mit vielem Volke. Der König hält eine Rede — und jagt die Stände auseinander.)

Die Cortes hatten auf drei Wochen
Sich selbst vertagt, denn keiner war
Ganz unverlezt an Haut und Knochen,
So grimmig fiel man sich ins Haar! —
Nach dieser Frist versammeln wieder
Die Herren sich in neuer Pracht;
Man sezt auf seinen Platz sich nieder,
Und ist fürs Heil des Volks bedacht.

Mit einem Pflaster auf der Nase,
Erscheinet ernst der Präsident,
Und richtet mit pomphafter Phrase,
Das stolze Wort an den Konvent:
„Mit Ehren haben wir geschlagen,
Den Zwiespalt noch im Keim erstickt;
Wir Alle haben uns betragen,
Wie's sich für Stände ziemt und schickt.

„Wir haben nicht um Nichts gestritten,
Nicht um der Formen leeres Spiel;
Man gieng die Bahn mit Heldenschritten,
Und Heldenruhm war unser Ziel;
Von uns kam keiner ohne Wunden
Aus diesem schweren Kampf zurück,
Das Volk hat unsern Geist empfunden,
Und sieht in uns sein künftig Glück.

„Es sieht, daß wir mit Kraft uns zeigen,
Daß uns kein Feind der Freiheit schreckt; —
Doch hat, ich kann es nicht verschweigen,
Herr Büffel sich mit Ruhm bedeckt;
Er hat sich selbst mit mir gemessen,
Er focht mit unbezwungnem Muth;
Dieß macht mich meinen Groll vergessen,
Und seinen Fehler wieder gut.

„Nun sind wir ausgesöhnt, ihr Brüder,
Die Friedenssonne steigt empor,
Und droht Gefahr dem Staate wieder,
Dann sind wir Helden wie zuvor.“
Fuchs. Ihr sprecht voll Weisheit, Herr Kollega —
Ihr seyd ein zweiter Cicero!
Ihr seyd das Alpha und Omega
In puncto diplomatico.

Dem Sprichwort folgt ihr: Bene docet,
Qui bene ſcit diſtinquere,
In populi conſpectu nocet,
Id, quod eſt verum, dicere.
Präſ. (ausweich.) Genug von dem! — Wir haben Sachen
Von Wichtigkeit noch abzuthun,
Die Sorgen uns und Kummer machen, —
Die schwer auf unsern Schultern ruhn! —

Bedenkt die vielen Gegenstände,
Die hier noch zu verhandeln sind!
Wir kommen wahrlich an kein Ende,
Arbeiten wir noch so geschwind;
Und schädlich wäre hier die Eile,
Denn Ueberlegung wird begehrt:
Das gute Ding braucht seine Weile,
Wie dieß ein altes Sprichwort lehrt.

Fuchs. (seinem Nachbar Igel heimlich ins Ohr.) Auch haben wir nichts zu versäumen,
Wir sitzen wohl beisammen hier,
Man nährt das Volk mit schönen Träumen,
Und es bezahlt uns noch dafür.
Igel. (ebenfalls leise zu Fuchs.) Da kann man seine Rechnung finden,
Wenn das Berathen lange daurt.
Fuchs. (leise ihm erwiedernd.) Ich weiß es schon hinauszuwinden,
Ein kluger Fuchs paßt auf und laurt.

Präsident. (ungehalten scheinend.) Man soll nicht flistern, man soll reden,
Daß jedermann es klar versteht,
Wir hoffen künftig von euch Beeden,
Daß ihr auf diese Warnung seht.
Man muß auch auf den Gallerieen
Vernehmen, was gesprochen wird,
Dem Volke darf man Nichts entziehen,
Vom Volke sind wir deputirt.

(Beyfall auf den Galler.)

Fuchs. Was wir gelispelt, darf man wissen,
Ich sprach zum Igel: ziemlich lang
Wird man hier noch verweilen müssen,
Bis Alles kommt in seinen Gang.
Er gab zur Antwort: Für den Segen
Des Volks allein sind wir vereint,
Von uns ist keiner hier zugegen,
Der es mit ihm nicht redlich meint.

Präsident. Und wehe dem, der anders dächte!
Er müßte fort den Augenblick,
Die Rache würde, die gerechte,
Ihn züchtigen an Ehr' und Glück.
(Allgemeiner Beyfall auf den Galler.)
Allein daran ist nicht zu denken,
Daß unter uns ein Unhold sey. —
Laßt uns nun wieder rückwärts lenken,
Sonst streicht die edle Zeit vorbei.

(Pathetisch mit Wichtigkeit.) Schon allzulange steht verwaiset
Der Sitz des Esels hier im Saal;
Der Tag, den jeder selig preiset,
Erschien mit seinem milden Strahl;
Denn heute wird der Sitz, der leere,
Mit seinem Helden ausgeziert,
Der, zu der Esel Ruhm und Ehre,
Zum Deputirten ward kreirt.

Er soll ein Geist von seltnen Gaben,
Von ungemeinem Scharfsinn seyn,
Und große Kunst im Reden haben. —
Man führe den Adept herein,

Daß wir mit eignen Augen sehen,
Ob Fama hier der Wahrheit treu,
Gesetzlich auch die Wahl geschehen,
Und Er ein ächter Esel sey?

Das Wahldiploma wird dieß zeigen." —
Der Esel tritt herein zur Thür;
Er überreichet mit Verbeugen
Dem Präsidenten das Papier.
Esel. Vom Eselrathe Heil und Segen
Durch mich dem hohen Gremium,
Nebst Gruß an meine Mitkollegen
Von dem gesammten Eselthum!

Präsident. (nachdem er still gelesen.) Ihr seyd entsprossen aus dem Saamen
Der besten Esel in dem Reich: —
Seyd mir willkommen! — In dem Namen
Der edlen Stände grüß ich euch;
Ihr seyd gewählt nach den Gesetzen,
Darum empfangt den Bruderkuß!
Ihr seyd ein Esel, den man schätzen,
Den jeder hier verehren muß.

Ihr seyd Professor und daneben
Selbst Autor und ein Rezensent,
Der, ganz der Mystick hingegeben,
Zum Magnetismus sich bekennt; *)

---

*) Die Menschen-Aerzte, die sich zum Magnetismus bekennen, wissen, daß sie wenig Beurtheilungskraft haben, darum lassen sie sich durch ihre magnetisirten Klientinen die Diagnosis, Indication und Prognose mittheilen. Hysterische Weiber und Mädchen — gewöhnlich aber verschmitzte und boshafte Dirnen, von denen ihre fantasiischen und leichtglaubigen Bewunderer an der Nase herumgezogen

Der Ruf von euren Wunderthaten
Erschallt im Lande weit und breit,
Die Zukunft wird durch euch errathen,
Und unser Schicksal prophezeiht.

Dergleichen Thiere sind im Staate
Von großem Einfluß und Gewicht,
Besonders hier in unserm Rathe,
Wo man vom Stein der Weisen spricht.
Esel. Ihr macht mich schamroth mit dem Lobe,
Das ihr mir gebt, Herr Präsident.
Präsident. Die Welt sah schon so manche Probe
Von eurem trefflichen Talent.

Ihr seyd nun einer unsrer Brüder,
Und viel von euch erwartet man. —
Setzt euch an eurem Platze nieder,
Wir fangen die Berathung an.
Sehr viel gesprochen, nichts entschieden
Ward in der letzten Session,
Doch heute wollen wir im Frieden
Abstimmen und im Freundschaftston.

Das Thema muß ich repetiren,
Damit es auch der neue Stand,
Herr Esel möge wohl kapiren,
Weil er sich nicht zugegen fand;

---

werden — verwandeln sich durch jene Magische Kraft, die von ihren Hautstreichern ausgeht, in Aerzte, und schreiben Rezepte! „Risum teneatis amici!!!

Man sollte wahrlich dergleichen somnambülen Heldinen den Docktorhut aufsetzen!

Es handelt sich um diese Frage:
Des Königs Haushalt ist zu groß,
Wie tilgt man nun die Landesplage,
Worüber man noch nichts beschloß?

An euch, Herr Esel, ist die Reihe,
Sagt rund heraus was ihr da meint?
Ein Theil von uns verlangt das Neue,
Ein andrer ist des Alten Freund;
Ein Theil ist königlich gesinnet,
Und haßt die Revolution,
Weil er vielleicht nur dann gewinnet,
Bleibt unbeschränkt des Fürsten Thron.

Ein andrer Theil will ihn beschränken,
Der König soll nicht ganz allein,
Nicht unbedingt die Zügel lenken,
Das Volk red' auch sein Wörtchen drein. —
Dieß sind nun die zwei Hauptpartheien,
In die sich die Versammlung trennt,
Dann giebts noch Ultras bei den Neuen! —
Sagt nun, wofür ihr euch bekennt?

Esel. Das Neue bleibt im höchsten Werthe
Bei mir, noch mehr als reines Gold;
Das Neue liebt der Aufgeklärte,
Der Dummkopf ist dem Alten hold.
Mehrere. Respekt Herr Esel für das Alte!
Das Alte schätzen ist nicht dumm.
Präsident. Ich bitte höflich, man verhalte
Sich ruhig in dem Gremium!

(zum Esel sich wendend.) Auch muß ich euch, Herr Esel, tadeln,
Der Ausdruck, Dummkopf, klingt nicht fein,
Bescheidenheit pflegt uns zu adeln,
Bescheiden sollt ihr künftig seyn.

Esel. Verzeiht, ich wähnte, hier im Saale
Dürf' jeder sprechen ohne Scheu;
Allein es sey zum zweitenmale
Gesagt, dem Neuen stimm' ich bei!

Drum ist Verändrung mir willkommen,
Die heil'ge Revolution!
Sie wird dem Vaterlande frommen,
Ich sehe dieß im Geiste schon.
(Schwärmerisch.) Dieß ist der Geist, der aus dem Hirne
Heraustritt und die Zukunft schaut;
Dieß ist der Geist, der auf der Stirne
Sich einen Sitz der Weisheit baut.

Es ist der Geist, der auswärts schwebet,
Und wirkt auf unermeßner Bahn,
Der in dem Unterleibe lebet,
Und auf dem Bauche lesen kann;
Es ist die Kraft, die sich entladet,
Durch Blick und Hauch die Gänse heilt,
Ins Wasser steigt, und drin sich badet,
Getrunken Schmerz und Krampf zertheilt. *)

(Mit steigendem Affekt.) Zenith und Nadir und zwei Pole!
Wer diese kennt, magnetisirt:
Es wird vom Scheitel bis zur Sohle,
Von da zurück manipulirt;

---

*) Man sieht, daß die thierischen Magnetiseurs mit den menschlichen Magnetiseurs in den Hauptbegriffen dieser Kunst so ziemlich übereinkommen. Beide stellen eine Theorie auf, wodurch verschiedene Krankheiten geheilt werden, was aber in praxi sich durchaus nicht bewährt.

Man streicht in Bogen und in Flächen,
Man streicht volar und marginal — *)
Leopard. (einfallend) Solch tolles Zeug hört' ich nie sprechen,
Und bin ein alter General!

Präsident. Seyd nicht so hitzig lieber Vetter,
Ihr tadelt was ihr nicht versteht.
Leopard. Kein Simpel bin ich doch, potz Wetter!
Dem man so leicht das Hirn verdreht:
Der Unsinn ist nicht zu verkennen
In seinem scheckigen Gewand;
Wer sollte weiß das Schwarze nennen?
Bin ich denn blind und vom Verstand?
(Gelächter auf den Gall.)

Rehbock. Der Unsinn ist es, den man preiset,
Den Unsinn nennt man hochgelehrt!
Bär. Weit bin ich durch die Welt gereiset,
Doch derlei hab' ich nie gehört.
Orang = utang. Bei mir zu Haus, im Affenlande,
Wird sehr frequent magnetisirt,
Die Thiere kommen vom Verstande
Durch diese Kunst — und sind kurirt. **)

---

*) Die thierischen Magnetiseurs haben noch mehr Manipulationen als jene der Menschen aufzuweisen. Sie haben nähmlich unter andern eine Nasal = Labial = Lingual = Frontal = Auricular = Ulnal = Pedal = Caudal = Manipulation rc. rc. Die Hunde, als die berühmtesten Magnetiseurs unter allen Thieren, liefern uns täglich Beweise hievon.

**) So lang es Magnetiseurs giebt, wird es auch Subjekte geben, die sich magnetisiren lassen. So lang es Exorzisten, Teufelaustreiber gab, so lang hatten wir auch Besessene, bis man die Teufel mit Gewalt austrieb, und die Exorzisten keine Arbeit mehr fanden. — Gerade so sollte man heut zutage mit den Clienten der Magnetiseurs zu Werke gehen. — Mundus vult decipi &c. &c.

Rehbock. Er ist Professor, und läßt hoffen,
Er werde stets noch weiter gehn.
Eber. Ich glaube gar, er ist besoffen,
Er kann sich selber nicht verstehn.
Gaul. Er ist ein Narr, mit einem Worte,
Professor hin, Professor her!
Er tauget nichts an diesem Orte,
Der Fuchs ist noch erträglicher.
(Allgemeines Gelächter auf den Galler.)

Fuchs. Wollt ihr mich auch zum Narren machen?
Gaul. Nicht so, Herr Doktor, wie ihr glaubt,
Der Esel hier bringt uns zum Lachen; —
Spitzfindig seyd ihr und verschraubt.
Präsident. Es ist genug, man wolle schweigen!
Hierher gehört nicht dieser Stoff.
Esel. Man soll mehr Achtung mir bezeugen,
Ich fordre dieß als Philosoph.

Präsident. (zum Esel.) Mein Herr, ihr scheint euch zu verlieren,
Man spricht hier von des Staates Wohl,
Und ihr sprecht vom Magnetisiren,
Vom Nadir, vom Zenith und Pol;
Wir schätzen zwar dergleichen Phrasen,
Doch sind sie hier nicht applizirt. —
Rehbock. Von ihnen werden an den Nasen
Nur Dümmlinge herumgeführt.

Esel. Das Kraftgenie wird mißverstanden,
Ich merke das, Herr Präsident.
Präsident. Es ist kein solcher Kopf vorhanden,
Der ganz den Magnetismus kennt. —

Laßt uns zum Thema wiederkehren:
Des Königs Haushalt wird movirt;
Wir wollen eure Meinung hören,
Ihr seyd der letzte, der votirt.

Esel. Ich schließe, nach der Esel Weise,
Der Stimmen-Mehrheit gern mich an.
Fuchs. Ihr seyd ein Esel, den ich preise,
Denn wahrlich ihr habt klug gethan!
Ihr seyd nun auf der Stärkern Seite,
Die für das Neue sich erklärt.
Präsident. Ihr irrt euch, Doktor Fuchs, ich schreite
Zum Protokoll, das euch belehrt.

(Nachdem er still gelesen.) Der Esel ist euch beigetreten,
Sein Beitritt macht die Stimmen gleich;
Des Esels Votum war vonnöthen,
Es wäre sonst gethan um euch:
Die Hälfte nun verlangt das Alte,
Das Neue wünscht die Hälfte sich,
Und ich, als Präsident, behalte
Mein Votum in Geheim für mich.

Ich könnte zwar sogleich entscheiden,
Für diesen oder jenen Theil:
Allein ich schätze hoch von Beiden
Die Meinung wie des Volkes Heil;
Drum muß ich es noch überlegen,
In reifere Berathung ziehn,
Es stellen Gründe sich entgegen,
Sie reißen da und dort mich hin.

Fuchs. Wir danken euch, daß ihr verweilet,
Ihr geht bedächtlich euern Gang,
Mein Sprichwort ist: Nichts übereilet!
Man überdencke reif und lang.
Groß ist der Vortheil, Zeit gewinnen;
So kann die feindliche Parthey
Sich eines Bessern besinnen,
nd stimmt dann unsrer Meinung bei.

So kömmt man zum gewünschten Ziele,
Durch Ueberlegung siegen wir;
Nicht anders denken noch sehr viele,
Vielleicht die Herren alle hier.
Mehrere. Wir müssen euch zum Muster nehmen,
Ihr sprecht so klug wie Salomon.
Fuchs. Doch bis der Feind sich wird bequemen,
Bedarfs noch mancher Session.

Gaul. Wer könnte Wohlgefallen hegen,
Herr Doktor Fuchs, an euerm Rath?
Was nützt ein langes Ueberlegen?
Hier wird es schädlich für den Staat.
Wir kosten viel, wer solls bezahlen?
Das arme Volk ist außer Stand,
Für seinen Schweis sieht es uns prahlen
Mit schmucker Reden leerem Tand. —

Fuchs. (schnell einfallend.) Mit schmucker Reden leerem Tande?
Sind wir nicht Redner nach der Kunst?
Gaul. Das Maul ist voll, allein zur Schande
Muß ich es sagen, lauter Dunst!
(Gelächter auf den Galler.)

Fuchs.

Fuchs. Ihr nennet Dunst, was man erhaben,
In Rom einst fand und in Athen?
Doch ihr habt keine Rednergaben,
Ihr könnt das Große nicht verstehn.

Saul. Ihr klügelt blos herum im Kleinen,
Das Große bleibt euch immer fremd;
Doch weise möchtet ihr erscheinen,
Allein man sieht euch bis aufs Hemd.
Ein neues Werk wollt ihr erbauen,
Das alte, beßre reißt ihr ein;
Denn um das alte zu durchschauen,
Zu würdigen, seyd ihr zu klein.

(Auf der Galler. Hört! Hört!)

Nun wollt ihr noch die Sessionen
Vermehren und dadurch die Last,
Anstatt das arme Volk zu schonen,
Das euch schon jetzt verwünscht und haßt?
Nur Eigennutz, die Sucht zu glänzen,
Und stiller Neid auf fremdes Glück,
Entrückten euch der Pflichten Grenzen,
Und halten euch dahier zurück.

Es sind die niedrigsten der Triebe,
Wodurch Empörungslust entstand;
Es ist nicht reine Volkesliebe,
Nicht Sorge für das Vaterland.
Das Joch ward nur von euch ersonnen,
Nicht uns vom König aufgelegt,
Von euch der Aufruhr angesponnen,
Betrug und Bosheit ausgeheckt.

Fuchs. (Mit Heftigkeit.) Verräther sind in unsrer Mitte,
Verräther, auf, Herr Präsident!
Verrichtet euer Amt, ich bitte,
Hört, daß er uns Betrüger nennt!
Präsident. Geduldig hab' ich zugehöret,
Was ihr gesprochen, Landstand Gaul,
Ihr, der sich gegen uns empöret,
Ihr habt ein zügelloses Maul.

Ihr widerrufet auf der Stelle,
Wo nicht, so tretet aus und geht!
Tieger. Berührt dann nicht mehr diese Schwelle,
Sonst wird der Hals euch umgedreht!
Gaul. Mein Wort wird nicht zurückgenommen,
Ich halte fest an meiner Pflicht.
Einige. Lebendig soll er nicht entkommen,
Zerfleischet ihn, den Bösewicht!

(Viele auf den Gallerieen.) Wer sich am wackern Gaul vergreifet,
Der soll von uns gezüchtigt seyn!
(Mehrere auf den Gallerieen.) Zum Sturze seyd ihr schon gereifet,
Laßt uns hinab, wir schlagen drein! —

(In diesem Augenblicke erscheint ein Minister des Königs (ein Leopard) mit Gefolge. Auf einmal allgemeine Stille. Furcht und Entsetzen, Hoffnung und Freude wechseln auf den verschiedenen Gesichtern. Auf den Gallerieen wird dem Minister mit Ungestüm aplaudirt.)

Minister. Vom Könige bin ich gesendet,
Um zu zernichten eure Macht,
Das Volk hat sich zu ihm gewendet,
Das zur Empörung ihr gebracht.

Und es bereut nun jene Schritte,
Die es, durch euch verführt, gethan;
Seht, seinen König in der Mitte,
Strömt es mit Jubel dort heran!
Es will an euch sich schrecklich rächen! —
Doch zittert nicht, der König giebt
Großmüthig Gnade dem Verbrechen,
Weil ihn sein Volk nun wieder liebt.

Die Gaulianer. Laßt hoch den guten König leben,
Durch Liebe hat er uns entzückt!
Die Fuchsianer. Mit Treue sind wir ihm ergeben,
Er ist es, der sein Volk beglückt!
Die Gaulianer. Ihr hängt den Mantel nach dem Winde,
Allein wir wissen, wer ihr seyd.
Minister. Man rüge nicht des Andern Sünde,
Sobald der König ihm verzeiht. —
Da kömmt er. — (Der König tritt ein.)

Alle. Heil und Glück und Segen!
Dem besten Fürsten Heil und Glück!
Minister. (zum König.) Sie kehren nun, nach Sturm und Regen,
In ihres Vaters Schoos zurück.
König. „Der beßre Theil ist treu geblieben,
Auf ihn gelehnt erschein' ich hier;
Des Aufruhrs Macht ist aufgerieben,
Und Alles unterwirft sich mir.

Ich weiß, daß man in diesem Saale
Nicht lauter schlechte Bürger zählt,
Obwohl das Volk mehr auf die Schaale,
Als auf den Kern sieht, wenn es wählt.

Der Gaul hat edel meine Rechte
Vertheidigt und den Thron geschützt,
Der Büffel, tapfer im Gefechte,
Für Wahrheit selbst sein Blut verspritzt.

Allein wenn ich des Fuchses Tücke,
Des Elefanten Heuchelei
Betracht', ins Herz des Tiegers blicke,
Dann schmerzt mich eure That aufs Neu. —
Indessen hab' ich euch vergeben,
Ihr möget frei nach Hause gehn,
Doch laßt euch nimmer, ist das Leben
Euch lieb, in meiner Hauptstadt sehn.

Mit euch zugleich sind alle Stände,
Wie ihr euch nanntet, aufgelößt,
Und euer Amt hat nun ein Ende,
Das nichts als Thränen ausgepreßt.
Ihr habt versucht euch zu regieren,
Bald trat die Zwietracht unter euch,
Das Zepter wollte jeder führen,
Und Bürgerkrieg begann im Reich.

Da seht, mit eurem Besserwissen,
Mit eurem Klügeln ward das Band
Der schönen Harmonie zerrissen,
Das euch so lang und fest umwand!
Das euch Jahrhunderte beglückte,
Im Schatten milder Herrschaft wog,
Das euch mit Ruhm und Achtung schmückte,
Bis euch ein böser Geist betrog.

Es ist der Geist, der Unheil brütet,
Der Geist der Revolution,
Der seinen Freunden Kronen bietet,
Und dann sie selbst verschlingt zum Lohn.

Es ist der Geist, der Alles tödtet,
Gesetz und Ordnung, Recht und Pflicht,
Verbrechen an Verbrechen kettet,
Und doch dabei von Tugend spricht; —

Der von der Thiere Rechten predigt,
Und ihnen gar kein Recht verleiht,
Der sie von jeder Pflicht erledigt,
Und ihnen größre Lasten beut;
Der die Regierung des Soldaten,
Gewalt und Willkühr gelten macht,
Und Raub und Mord zu großen Thaten
Erhebt und über Thränen lacht.

Es ist der Geist, der Noth und Jammer,
Der alle Gräuel mit sich bringt,
Und der in seiner Folterkammer
Auf jeden seine Geisel schwingt.
In der Zerstörung Wohlfahrt suchen,
Welch Thorheit! welche Raserei!
Ihr konntet mir, dem Vater fluchen,
Und huldigen der Tyrannei?

Empörung kann zum Bessermachen
Niemals das ächte Mittel seyn;
Der Thor pflegt Feuer anzufachen,
Den kleinen Funken zu zerstreun:
Man bessert nicht durch Raub und Morden,
Mit Leidenschaften und Gewalt;
Was hofft ihr von des Aufruhrs Horden,
Wo man sich mit Verbrechen prahlt?

Nur kaltes Blut und Ueberlegen,
Im Einklang mit der Weisheit Rath,
Sind hier das Mittel, sie vermögen
Das Wohl zu fördern für den Staat,

Das Fehlerhafte zu durchschauen,
Das in dem Plan des Ganzen liegt,
Und wegzuräumen und zu bauen,
Was in die Zeit und Ordnung fügt.

Dem Orkan gleich, der nur zerstöret,
Der Alles vor sich niederreißt,
Ist jenes Volk, das sich empöret,
Und seinen Wahn noch rühmt und preißt;
Bis es erwacht, am Abgrund weilet,
Hinunterblickt und Rettung sucht,
Zurück, wenn dieß noch möglich, eilet,
Und seinem Fanatismus flucht.

Längst hab' ich jenen Geist verspüret,
Der heimlich unter euch sich schlich,
Wodurch, verblendet und verführet,
Mein Volk vom Pfad der Pflichten wich;
Ich konnte nicht ihn unterdrücken,
Ich gab mich blos der Hoffnung hin,
Ihr werdet selbst, mit seinen Tücken
Einmal bekannt, den Dämon fliehn.

Ich kenne wohl sogar die Quelle,
Der sich dieß Ungethüm entwand;
Die Köpfe sind es, jene helle,
In denen es sein Daseyn fand;
Die Köpfe sind es, die sich weise
Vor Allen dünken und gelehrt,
Nichts steht bei ihnen hoch im Preise,
Nur ihre Weisheit wird geehrt.

Die Thierlein horchen am Katheder
Mit Staunen diese Weisheit ab,
Vertheidigen mit Mund und Feder
Die Lehre, die man ihnen gab.

In schwarze Farben eingehüllet,
Trägt man das Alte hämisch vor,
Ihm leiht, mit Selbstsucht angefüllet,
Der Pöbel sein begierig Ohr.

Das Neue wird emporgehoben,
Mit grellen Farben ausgemalt,
Man höret nur das Neue loben,
Das im erhöhten Glanze strahlt. —
Und so verrückt man die Gehirne
Der Unerfahrnen, lärmt und schreit,
Und gängelt sie herum am Zwirne
Der Hoffnungen für beßre Zeit.

Man trägt voran die Freiheitsfahne,
Man lockt und reizt durch Schmeichelein,
Mißbraucht das Volk zum eignen Plane,
Es soll des Blendwerks Opfer seyn.
Sie möchten selbst gern oben sitzen,
Die Freiheitskrämer! der Betrug
Soll ihnen, nicht dem Staate, nützen,
Und drum verbergen sie ihn klug.

So laurt der Fischer an dem Teiche,
Mit seinem Köder auf den Fang;
So baut der Vogler im Gesträuche
Der Luftbewohner Untergang. —
Erhitzet schwärmen die Gemüther,
Am Unsinn hängen sie mit Lust,
Vertauschen schon gekannte Güter,
Mit fremdem Uebel, unbewußt.

Sie fliehen von der fetten Weide,
Und laufen öden Triften nach;
Sie kaufen Thränen ein für Freude,
Für Ruhm nur Schande, Spott und Schmach.

Das Gift, das sie dort eingesogen,
Hat sie verworren und betäubt;
Sie finden dann erst sich betrogen,
Wenn ihnen nichts als Reue bleibt.

Dieß ist, gebrandmarkt durch die Züge,
Das Bild der Revolution;
Dieß ist das Kind der List und Lüge,
Des Fanatismus Schreckenssohn;
So schildert ihn die Weltgeschichte,
So war er immer und ist noch,
Er wirft, mit zornigem Gesichte,
Auf jeden Nacken schweres Joch.

Ihr saht nun selbst das Ungeheuer,
Ihr fühltet dessen Grimm und Wuth,
Wohl kommt euch die Erfahrung theuer,
Erkauft mit eignem Gut und Blut! —
Den Untergang euch zu bereiten,
Ward' schon der Abgrund aufgethan,
Allein ihr kehrtet noch bei Zeiten
Zurück von der Verirrung Bahn.

Noch ist nicht Alles euch verloren,
Noch hat euch kein Tyrann besiegt,
Der, zu der Völker Qual geboren,
Sich auf des Thrones Trümmern wiegt;
Der nur den eignen Vortheil denket,
Und seinen Ruhm und seine Macht,
Der euch nach bloßer Willkühr lenket,
Auf eignes Wohl und Glück bedacht.

Denn wißt, ein Reich in sich getheilet,
Das Bürgerkrieg und Aufruhr nährt,
Gleicht einem Körper, der nie heilet,
Weil ihn sein eignes Blut verzehrt;

Ein solches Reich dient einst zum Spiele
Der Willkühr fremder Despotie,
Zum überspannten Wohlfahrtsziele,
Das es sich träumte, kömmt es nie.

Noch habt' ihr mich in eurer Mitte,
Den alten König, der euch liebt,
Der euch, nach seiner Väter Sitte,
Beherrscht, das Recht erkennt und übt;
Der nichts als euer Glück bezielet,
Dahin verwendet jede Kraft,
Der selber sich nicht glücklich fühlet,
So lang er euer Glück nicht schafft.

Zernichtet sey, zur ew'gen Schande
Erdacht, die Konstitution!
Erdacht zum Unheil in dem Lande,
Erdacht zum Schimpfe für den Thron!
Zur Unterschrift ward ich gezwungen,
Ich sah mein Leben in Gefahr,
Der Noth hab' ich es abgedrungen,
Weil ichs dem Staate schuldig war.

Ich sollte von zwei Uebeln wählen,
Sie waren Beide hart und groß,
Dem Strome konnt' ich nicht befehlen,
Der reissend aus den Ufern schoß;
Ich mußte mit den Fluten schwimmen:
Hätt' ich in eures Fiebers Wahn
Geweigert mich, euch beizustimmen,
Es wär' um euch und mich gethan.

Das Elend wäre nicht geendet,
Ihr hättet keinen sichern Hort,
Wohin man sich beim Schiffbruch wendet,
Ich bin nun euer Zufluchtsort.

Mit mir vereinigt seyd ihr wieder
In eines guten Vaters Schoos,
Mit mir vereinigt seyd ihr Brüder,
Seyd immer glücklich, stark und groß."

So sprach der König. — Und es drönet,
Vom Jauchzen das gefüllte Haus;
Das Volk, das ihn mit Lorbern krönet,
Begleitet ihn zum Saal hinaus,
Und Alles rufet auf den Wegen
Ein herzlich Lebehoch ihm zu;
Denn ihm verdanken sie den Segen,
Der Eintracht Wiederkehr und Ruh.

Er führt, des Vaterlandes Retter,
Sie von dem Untergang zurück,
Er ist der ächte Stellvertreter
Des Volkes, Er ihr Heil und Glück. —
Die Cortes schlichen sehr bedächtlich,
Auf jene derbe Lektion,
Sich aus der Menge, die verächtlich
Auf sie herunter sah, davon.

Wollt ihr auf euch die Fabel deuten
Ihr Menschenkinder? Nun wohlan!
Ihr habt, und zwar in unsern Zeiten,
So manchen tollen Streich gethan;
Laßt von den Thieren euch belehren:
Bleibt stets den guten Fürsten treu!
Empörung kann kein Glück bescheren,
Bringt Elend nur und späte Reu.

Empfehlung einiger so eben erschienenen neuen Bücher:

Entwürfe zu Dienst-Instruktionen für niedere Staatsdiener, Gemeindevorsteher und Offizianten. Nebst einem Eidformularbuch.

Dieses Buch ist in unterzeichneter Buchhandlung für den sehr wohlfeilen Pränumerations-Preis von 1 fl. 40 kr. zu haben, es hat 22 Bogen in groß Quart gedruckt und kann jedem Staatsdiener, überhaupt aber jedem Beamten ꝛc. ꝛc. sehr empfohlen werden; es ist zur Erleichterung der Geschäftsführung unentbehrlich. Noch haben wir bis jetzt kein Buch das in alphabetischer Ordnung und mit solcher Faßlichkeit geschrieben wäre wie dieses. Darinn findet jeder, bekleide er eine Stelle welche er wolle, und wann sie auch noch so klein wäre, was seine Pflicht ist und auch was andere von ihm fordern können.

Um den Ankauf dieses Buchs niemand zu erschweren so soll obiger wohlfeile Preis noch einige Zeit gelten, wer es aber später kaufen will, muß den Ladenpreis von 2 fl. 12 kr. dafür bezahlen.

Polizei-Lexikon oder praktische Anleitung für Polizeibeamte. In alphabetischer Ordnung dargestellt vom Regierungs-Vicedirektor von Welden. gr. 8. Subscriptionspreis noch 2 Monate 1 fl., nachheriger Ladenpreis 1 fl. 24. kr.

Unerachtet der Werke eines Berg, Soden, Justi ꝛc. über Polizei, mangelte uns doch noch immer eine Schrift, die nicht allein eine schnelle und leichte Uebersicht alles dessen, was in dieses Fach gehört, verschaffen, sondern auch die schönste Anleitung geben könnte, wie man sich in vorkommenden Fällen zu benehmen habe. Die Erscheinung einer solchen Schrift, welche dem längst gefühlten Bedürfnisse vollkommen entspricht, beeilen wir uns, hier anzukündigen. Schon der Name des Herrn Verfassers, selbst mit allen Theilen der Polizei aufs genaueste bekannt, bürgt für ihren innern Werth. Diese Schrift kann mit Recht als die erste und einzige dieses Zweiges unserer Literatur angesehen werden. Uebrigens wird sie jeder Gebildete, jeder, welcher die Polizei aus einem höhern Standpunkt betrachtet, mit wahrem Interesse lesen.

Weissers Recht der Handwerker, nach allgemeinen Grundsätzen und insbesondere nach den Königl. Würtembergischen Gesetzen, neu bearbeitet von Lt. Christlieb. 8. Ulm.

Endlich können wir die Erscheinung eines Werkes ankündigen, auf das schon so lange gewartet wurde. Die gehaltvolle

Schrift des Herrn Staats-Rath von Weisser, welche 1780 gedruckt wurde, hat sich längst vergriffen, und Herr Christlieb entsprach den von so vielen Seiten an ihn ergangenen Aufforderungen, sie mit Erlaubniß des Herrn Verfassers aufs Neue herauszugeben, und mit beständiger Hinweisung auf die Königl. Würtemb. Gesetze zu bearbeiten. Für Polizey-Beamte, besonders für Zünfte in Würtemberg, ist diese Schrift unentbehrlich, da das so verschiedenartig gestaltete Zunftwesen eine Gleichförmigkeit erhalten soll, und die Einführung der vaterländischen Zunftordnung hierdurch allein erleichtert werden kann. Der Herausgeber entwickelt scharfsinnig das Handwerksrecht, und das Recht der Landesobrigkeit über die Handwerker, spricht mit vieler Umsicht von Zunftgerichtsbarkeit, von Lehrjungen, Gesellen, zünftigen und unzünftigen Meistern und vom Zunftzwange und zeigt mit seltener Genauigkeit, welches die Rechte und Verbindlichkeiten der Handwerker in Würtemberg überhaupt, und dann der einzelnen in alphabetischer Ordnung aufgeführten Handwerker seyen. Angehängt sind einige Handwerksordnungen. Die Verlagshandlung ist bereit, die Verbreitung dieser so gemeinnützigen Schrift durch den wohlfeilen Preis von 1 fl. 54 kr. zu erleichtern, deren Aeusseres auch allen billigen Wünschen vollkommen entspricht. Der nachherige Ladenpreis ist 2 fl. 24 kr.

Historisch-biographisches Unterhaltungs-Buch für Leser aus allen Ständen. Vom Dekan S. Baur. mit 1 Kupfer. in Octav.

Aus ächten, zum Theil seltenen Quellen schöpfend, erzählt hier der gelehrte Herr Verfasser geistreich und unterhaltend: Gemälde merkwürdiger Ereignisse, Lebensbeschreibungen merkwürdiger Personen, Allerlei aus dem Menschenleben und kleine historische Erzählungen und Jeder, der seine Mußestunden angenehm und nützlich auszufüllen wünscht, wird dadurch befriedigt werden und gerne diesem Buche einen vorzüglichen Rang unter den Unterhaltungs-Schriften einräumen. Die historischen Gemälde und Lebens-Beschreibungen sind aufs sorgfältigste ausgewählt, und so anziehend, und in einer so blühenden Sprache dargestellt, daß sie in dieser Hinsicht an Interesse mit jedem gutgeschriebenen Roman wetteifern. Eine große Mannigfaltigkeit von seltenen und zum Theil Erstaunen und Verwunderung erregenden Nachrichten, historischen Erzählungen rc. findet hier der Leser verzeichnet. Um jedem, der dieses reichhaltige Buch zu besitzen wünscht, die Anschaffung zu erleichtern, wird es bis Ende dieses Jahrs zu 1 fl. 40 kr. angeboten, der spätere Ladenpreis wird auf 2 fl. 24 kr. erhöht werden.

J. Ebner'sche Buchhandlung
in Ulm.

au
Spr
e mit
oße Mann
und Verwu
lungen ꝛc.
dieses reichh
erleichtern,
geboten, der
werden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagemann, Benedikt <<von>>,

Die Konstitutionelle Monarchie der Thiere

Ulm 1823

L.eleg.m. 820 i

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10577101-3